

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie  
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 52.

Breslau, den 30. Dezember 1914.

43. Jahrgang.

**Inhalt:** 2. Gedenkblatt für die Gefallenen unseres Standes aus dem Schlesierlande 1914. — Gedächtnisrede für die Gefallenen des Breslauer Lehrervereins. — Deutsche Jahres- und Geschenkwerke, von denen man spricht. — „Wer Ohren hat, zu hören.“ — Dies ward schon oft gesprochen . . . — Der Schlesische Lehrerverein und der Krieg. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## An unsere Leser.

Von dem Tage an, als der gewaltige Weltkrieg entbrannte, vermochten wir nicht vorauszusehen, wie sich unsere Zeitung die lange, schwere Zeit über durchschlagen würde. Alle Gedanken waren mit Bangen und Hoffen auf den Krieg gerichtet. Fragen, die vorher auf das lebhafteste in pädagogischen Kreisen verhandelt wurden und die Vereinstätigkeit in Anspruch genommen hatten, traten gänzlich in den Hintergrund. Verschiedene deutsche Schulzeitungen wurden infolge einer starken Abnahme ihrer Leserzahl und der Geschäftsanzeigen in ihrem Bestande erschüttert oder auf einen äußerst knappen Raum beschränkt. Befriedigt kann sich an der Wende dieses verhängnisvollen Jahres unser Provinzialorgan das Zeugnis geben, trotz empfindlicher materieller Einbuße auf dem Laufenden geblieben zu sein. Seine Unentbehrlichkeit mitten in Drang und Not hat sich erwiesen als Ratgeber und Helfer auch in persönlichen Angelegenheiten, die der Krieg im Gefolge mit sich brachte, als Band der Kollegen draußen im Felde mit der Heimat und dem immer noch pulsierenden Vereinsleben in Stadt und Land unserer Provinz und als eine stärkende und erhebende Stimme, für die sich ein offenes Verlangen kundgab. So dürfen wir hoffen, daß die Kollegen in alter Treue zu uns halten werden, bis nach einem glücklichen, siegreichen Frieden neue, gesteigerte Aufgaben an Schule, Stand und Verein herantreten werden; an deren Erfüllung auch unsere Zeitung allezeit mit Eifer weiter arbeiten wird.

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Freunde und Gönner unseres Blattes ersuchen wir, sich für Weiterverbreitung desselben freundlichst bemühen zu wollen. Probenummern stehen unberechnet und franko zur Verfügung.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung“.



## 2. Gedenkblatt

für die Gefallenen unseres Standes aus dem Schlesierlande 1914.



### a) Mitglieder des Schlesischen Lehrervereins.\*)

Beier, Fritz, Gottesberg, Kriegsfreiw., am 24. 11. in Rußland.  
Berndt, Richard, Klein Neundorf, Kr. Löwenberg, am 19. 11. bei Przatone-Gorny.  
Brix, L.-V. Benthien O/S.  
Crüger, Kurt, Liegnitz, Leutnant d. R., Inf.-Reg. 19, im November in Flandern.  
Dehmel, Paul, Hirschberg. Vizefeldw. im 19. Res.-Inf.-Reg., am 10. 11. bei Poel-Capelle.  
Dittrich, Leopold, im Nikolaier Lehrerverein, Feldwebel im 11. Landw.-Inf.-Reg.  
Ferdinand, Walter, Carlowitz b. Breslau, Kriegsfreiw. im 2. Schles. Gren.-Reg. No. 11, am 16. 12 bei Reims.  
Friede, Kurt, Geibsdorf bei Lauban, Offizier-Stellvertr., im November in Rußland.  
Galle, Friedrich, Kriegsfreiw., am 23. 11. in Rußland.  
Henschel, Otto, Sagan, am 10. 10. bei Nowo Alexandria.  
Herrmann, Georg, Sacran, Freiw. Jäger im 22. Res.-Jäger-Bataillon, am 22. 11. in Rußland.  
Hoffmann, Hugo, Zedlik, am 21. 11. vor Reims.  
Hoffmann, Paul, Charlottental, Kr. Gr. Wartenberg, Kriegsfreiwilliger im 230. Res.-Inf.-Reg., in Rußland.

Kabiersch, Artur, Schweidnitz, Unteroffz. d. L., am 24. 11. bei Lodz.  
Kaper, Willy, Konstadt, Unteroffz. d. R. und Off.-Asp., am 26. 10. bei Lyck.  
Knabe, Alfred, Wansen, Freiw. Jäger im 22. Res.-Jäger-Bat., am 20. 11. in Rußland.  
Komorek, Theodor, Hohenbirken bei Ratibor, Freiw. Jäger im 22. Res.-Jäger-Bat., bei Schanowcy, Rußland.  
Krause, Gustav, Liegnitz, Offiz.-Stellv., am 4. 12. bei Sytowice, Rußland.  
Kubitz, Karl, Waldenburg, Leutn. d. R. im 6. Res.-Inf.-Reg., Eis. Kreuz, am 17. 11. in Westflandern.  
Langner, Heinrich, Poln. Leipe, Kr. Falkenberg, Einj.-Freiw. Oberjäger, am 21. 8. in Frankreich.  
Lasrich, Fritz, Ober Lazisk, Kr. Nikolai, Vizefeldw. im Ers.-Inf.-Reg. 22.  
Lode, Wilhelm, Katschkau bei Guhrau, Kriegsfreiwilliger im 228. Res.-Inf.-Reg., am 24. 10. in Ostpreußen.  
Lorenz, Wilhelm, Schmiedeberg i. R., Offizier-Stellv. in der Festungs-Maschinen-Gewehr-Abteilung III Posen, am 26. 11. in Rußland.

\*) Irrtümer, ob Mitglied oder Nichtmitglied des Schles. Lehrervereins, sind in einzelnen Fällen wahrscheinlich, da die Kriegsteilnehmerlisten und ihre Nachträge nicht von allen Seiten eingegangen sind.



Opitz, Paul, Klenowe bei Neumittelwalde, Freiw. Jäger im 22. Res.-Jäger-Bat., am 20. 11. in Rußland.  
 Pache, Max, Kl. Mochbern, Unteroffz. d. R. Gren.-Reg. 10, am 12. 11. bei Servon-Argonnen.  
 Pompetzki, Stefan, Langenau, Kr. Trebnitz, Freiw. Jäger im 22. Res.-Jäger-Bat., am 23. 11. in Rußland.  
 Rüdiger, Willi, am 2. 11. in Ostpreußen.  
 Rudolph, Konrad, Neumittelwalde, Freiw. Jäger im 22. Res.-Jäger-Bat., verw. a. 22. 11. b. Rzgow, † 24. 11. in Christo-Stave.  
 Sartory, Johannes, Frauendorf, Kr. Oppeln, Einj.-Freiw. im 62. Inf.-Reg., am 22. 8. in Frankreich.  
 Schaaf, Otto, Ndr. Ellguth, Unteroffz. d. Res. im 16. Inf.-Reg., am 29. 10. bei New Chapelle (Lille).

Scheider, Kurt, Sänitz O/L., Unteroffz. d. R. im Reg. 1, Brigade Doussin, am 20. 11. in Rußland.  
 Scholz, Fritz, Zapplau, Feldw. d. R., verw. im Osten, † im Lazarett zu Nürnberg.  
 Seidel, Wilhelm, Jauer, Unteroffz. d. R. im 154. Inf.-Ref., Eis. Kreuz, am 24. 10. Côtes lorraines.  
 Sube, Erich, Schreiberhau-Mariental, Freiw. Jäger im 21. Jäger-Bataillon, am 24. 10. bei Duttken.  
 Wenzel, Konrad, aus Tschansch, Einj.-Freiw. im Inf.-Reg. Nr. 12, am 12. 11. an der Aisne.  
 Wientzek, Golschwitz, Kr. Falkenberg, Unteroffz. d. L.  
 Zimmermann, Herbert, Boberullersdorf, Unteroffz. d. L., am 24. 11. vor Verdun.

### b) Nichtmitglieder des Schlesischen Lehrervereins.

Aschmann, Friedrich, Schulamtsbewerber.  
 Bartsch, Neustadt O/S.  
 Bockisch, Joseph, Schulamtsbewerber.  
 Beinlich, Alois, Lauterbach, Kr. Habelschwerdt, Unteroffz. d. L.  
 Conrad, Georg, Bolkenhain, Off.-Stellv.  
 Direske, Georg, Ober Langenbielau.  
 Fuchs, Fritz, Breslau, unbestimmt.  
 Fuchs, Hugo, aus Rasselwitz, Einj.-Freiw.-Unteroffz.  
 Galle, Friedrich, Mechau, Kr. Gr. Wartenberg, Freiw. Jäger im 22. Res.-Jäger-Bat., am 23. 11. in Rußland.  
 Gebauer, Walter, Bockau bei Striegau, Einj.-Freiw., am 4. 12. im Lazarett Lenczyca.  
 Gollor, Joseph, Lohnau, Kr. Cosel, verw. am 10. 9., † am 23. 9.  
 Hoehl, Oswald, Breslau, Leutn. d. R., Eis. Kreuz.  
 Hointz, Jos., Brynnek O/S., Unteroffz. im Landw.-Inf.-Reg. 23, am 20. 11. bei Lubojenko.  
 Klyscz, Mahlendorf, Einj.-Freiw. Inf.-Reg. 62.  
 Krause, Fritz, Alt Altmannsdorf, Kr. Frankenstein, Kriegsfreiwilliger im Res.-Reg. 228, am 24. 10. in Ostpreußen.  
 Kühne, Karl, Präp.-Lehrer in Rosenberg, Kriegsfreiw. im Res.-Inf.-Reg. 228, am 19. 11. im Osten.  
 Kuhnert, Richard, Chroszczütz, Unteroffz. im Landw.-Inf.-Reg. 11, am 7. 9. bei Tarnowka.  
 Laubmann, Karl, Neustadt O/S., Kriegsfreiw. im Regiment Gardes du Corps.  
 Losse, Theodor, Gieschewald, Einj.-Freiw. im Inf.-Reg. 51.  
 Matterne, Erhard, Bogutschütz, Vizefeldw., am 20. 10. in Rußland.

Mey, Martin, Einj.-Freiw.-Unteroffz. im Inf.-Reg. 51, am 15. 9. in Frankreich.  
 Modler, Joseph, Kaminitz-Mühlen, Kr. Leobschütz, Einj.-Freiw. im Inf.-Reg. 63, in Frankreich.  
 Müller, Gottlieb Erich, Leutn. d. R. im Württemb. Inf.-Reg. 126, Eis. Kreuz und Württemb. Militär-Verdienst-Medaille, am 10. 12. in Frankreich.  
 Müller, Hermann, Kochlowitz O/S., Off.-Stellv. im Landw.-Inf.-Reg. 23, am 25. 10. bei Wiesowka.  
 Müller, Paul, Kriegsfreiw., Zeißholz O/L., am 20. 12. in Vierville in Frankreich seinen Wunden erlegen.  
 Przirembel, Erich, Simmenau O/S., am 22. 11. im Osten.  
 Reinkober, Joseph, Straduna, am 30. 11. in den Argonnen.  
 Rinke, Joseph, Ellguth, Kr. Pleß, am 15. 9. in Frankreich.  
 Rudolph, Friedrich, Neudorf, Kr. Kattowitz, Kriegsfreiw., am 20. 10. bei Cernowies.  
 Sobawa, Gotschanowitz.  
 Srp, Gerhard, Wiersbiel, Kr. Leobschütz, Unteroffz. d. R. im Inf.-Reg. 62, am 5. 11. in Frankreich.  
 Stosiek, Alfred, Seminar Rosenberg, Leutn. d. R., Eis. Kreuz.  
 Swoboda, Joh. (ohne Ortsangabe).  
 Thaesler, Paul, Haatsch, Bez. Oppeln, Kriegsfreiwilliger im 230. Res.-Inf.-Reg., im Osten.  
 Thomik, Ferdinand, Petershofen, Eis. Kreuz.  
 Werzmierzowsky, Hans, Malnie, Einj.-Freiw. im 22. Inf.-Reg., am 29. 10. bei Cuisy.  
 Zausig, Paul, Bielschowitz, Unteroffz., am 20. 11. im Osten.

### c) Lehrersöhne, Seminaristen, ehemalige Schlesier usw.

Carus, Paul, Seminarist, Neudorf bei Bernstadt, Freiw. Jäger, am 22. 11. in Rußland.  
 Czichy, Karl, Seminarist, Mikultschütz, am 25. 11. bei Lodz.  
 Fuchs, Hugo, Niederzeugheim (Seminar Oberglogau), Einj.-Freiw. Unteroffizier.  
 Gorka, Sohn des Lehrers G. in Hönigern bei Briese, Vizefeldwebel, Eis. Kreuz, im Westen.  
 Hawel, Alfred, aus Ober Wüstegiersdorf, zuletzt in Oelde, Westfalen, bei Lodz.  
 Kränzke, Theodor, Seminarist, Bunzlau, Freiw. Jäger, am 19. 11. im Argonnerwalde.  
 Lupke, Rudolf, Berlin, Leutnant d. R., Reg. 151 (Liebenthal 1901-04), am 23. 8. bei Hohenstein.  
 Martin, Wilhelm, Seminarist aus Breslau, am 24. 10. bei Lyck.  
 Marx, Kurt, Kand. d. höh. Lehramts, Einj.-Freiw. im 36. Inf.-Reg., am 18. 10. in Nordfrankreich, Sohn des Kantors Marx in Sächs. Haugsdorf bei Naumburg a. Qu.

Michael, Rudolf, Görlitz, stud. theol., freiw. Jäger im 21. Res.-Jäger-Bat., bei Glowno.  
 Opitz, Martin, cand. theol. aus Lauban, Einj.-Freiwilliger im 19. Inf.-Reg., am 3. 11. vor Verdun.  
 Polleschner, Erich, Seminarist aus Ottmachau, am 23. 10. in Ostpreußen.  
 Rudolph, Gotthard, Seminarist, Brieg, Kriegsfreiw. im Res.-Inf.-Reg. 230, Sohn des Lehrers Rudolph in Dobrtowitz, am 9. 12. bei Antoniew.  
 Schöbel, Egon, Seminarist aus Wittgendorf.  
 Schönfelder, Erich, Lüben, Rechtsanwalt und Notar, Sohn des Rektors Schönfelder, Breslau, Oberleutnant und Kompagnieführer, Eis. Kreuz, in Flandern.  
 Volkmer, Erwin, aus Wohlau, Landmesser, Einj.-Freiw., in Frankreich.  
 Wender, Kurt, Seminarist aus Simmenau O/S.

### Gedächtnisrede für die Gefallenen des Breslauer Lehrervereins,

gehalten von Rektor Kapuste.

Weihnacht ist vor der Tür, die fröhliche, selige, gnadenbringende Zeit, in der die Liebe ihre ewig schöne und ewig jugendliche Tochter, die Freude, zur Erde entsendet, damit sie die Herzen der Menschen mit Strahlen himmlischen Lichtes erfülle und Stunden wonnevollen Glückes den mühseligen Erdenwallern bereite.

Ja, Weihnacht ist vor der Tür, auch in diesem Jahre. Aber der Thron der Liebe ist leer. Auf seinen Stufen lauert die Zwietracht; sie schwingt ihre blutige Geißel und ihr Gesandter, der Tod, eilt geschäftig von West nach Ost,

von Nord nach Süd und schwinget seine Sense, schwingt sie mit furchtbarem Wüten.

Und die Freude? Wohl wandert sie auch in diesem Jahre von Ort zu Ort, von Hütte zu Hütte. Aber ihr licht helles Haar ist nicht mit duftenden Rosen bekränzt, nicht in farbenfrohem Festgewande schreitet sie leichtfüßig einher — sie geht gesenkten Hauptes, das Antlitz verhüllt, angetan mit dem Kleide der Trauer. Schleppend ist ihr Gang. So schwer ist ihr die Erfüllung ihrer göttlichen Pflicht noch nie geworden, und doch, wie gerne möchte sie spenden, geben mit vollen Händen. Wie gerne möchte sie Tränen trocknen, brennende Augen erfrischen, ein einziges Lächeln auf blasse Lippen zaubern. Aber zu gewaltig, zu frisch noch ist der Schmerz, den der Fürst der Schatten



in die Wohnungen der Menschen getragen hat. O Tod, wie kalt, wie hart, wie unbarmherzig bist du, wie furchtbar ist deine Ernte!

Nur wenige Wochen sind vergangen. Da traten durch die festlich bekränzte Tür zwei junge lebensfrische Menschenkinder, die Augen voller Liebe, die Herzen voll jungen Glückes und froher Hoffnung, die Gedanken erfüllt mit sonnenhellen Zukunftsbildern. Jetzt liegt auf ferner fremder Aue ein toter Soldat, und hier in der Heimat umschließt ein zweites Grab das in Verzweiflung gebrochene Herz eines jungen Weibes.

Da sitzt einsam im Stübchen ein Mütterlein, still in stummer Trauer, in den zitternden Händen das Bild des liebevollen Sohnes, der ihr ein und alles war, dessen Schritten auf der Treppe und auf dem Flur sie einst in froher Erwartung lauschte, für den ihr Mutterherz glühte, für den ihre Hände sich freudig regten, ohne müde zu werden. Jetzt wandert ihr Geist unablässig in die weite Ferne zu seinem Heldengrabe, wer weiß wo?

Eine neue Siegesnachricht ist eingetroffen. Auf der Straße unten flutet die fröhliche Menge. Der Jubel will kein Ende nehmen. Und oben am Fenster blickt eine junge Mutter unter heißen Tränen bald zu den dunklen Wolken empor, bald auf das lenzfrische, blühende Leben in ihren Armen. O die laute Menge dort unten weiß nichts von dem tiefen Weh des Mutterherzens, hört nicht die schrille Totenklage, die aus ihm zum Himmel dringt.

Und dort ist Weihnachtsabend. Ein strahlender Christbaum schmückt den Tisch. In den Augen der Kinder sonniges Leuchten. Sie sollen auch in diesem Jahre die Weihnachtsfreude nicht entbehren. Aber abseits von Lichterglanz hat die Trauer ihr Zelt aufgeschlagen. Dort preßt die Mutter ihr Tuch vor die Augen, die unaufhörlich fließenden Tränen zu verbergen. Ihre Hand umschließt ein Eisernes Kreuz, auf ihrem Schoße liegt ein hundertmal gelesener Brief, ihre Weihnachtsgaben, die letzten Vermächtnisse des innig geliebten Gatten, die beredten Zeugen seines Heldengeistes und seiner treuen Liebe zu den Seinen. O könnte sie zu ihm, könnte sie heut nur einen Augenblick an seinem Grabe knien. Vergebliches Wünschen!

Die Weihnachtsglocken läuten. Aber der jungen Maid, die dort einsam ihres Weges geht, klingen sie nicht festlich, wie einst. Die Klänge schneiden ihr ins Herz. So schön hatte sie geträumt von Stunden seligsten Glückes unter dem Weihnachtsbaum — für sie gibt es kein Weihnachten mehr; ihr Glück, ihre Hoffnung, ihre Liebe sind ins Grab gesunken.

Und selbst du, mit deinem ruhigstarken Herzen, wackrer Vater, du vermagst nicht deine Augen den Tränen zu verschließen, nicht zu verbergen, wie groß das Leid ist, das dein Innerstes durchbebt.

Ja, wer vermöchte es, das gewaltige Weh in Worte fassen, das all die Lieben erfüllt, denen der Tod das Teuerste entrissen hat. Auch unsere Seelen sind schmerz erfüllt, auch unsere Herzen sind voll Trauer, denn auch uns sind sie gestorben. Auch wir können sie nicht wiedersehen, die noch vor kurzem lebensfrisch und lebensfroh bei uns weilten, unsere lieben Vereinsgenossen, unsere guten Kameraden und Freunde. Erfüllt von freudigster Vaterlandsliebe, glühende Begeisterung im Herzen, zornentbrannt gegen die Mächte, die unser deutsches Volk zu vernichten trachten, kraftvoll an Leib und Seele, so zogen sie hinaus in das große Völkerringen. Kalt, starr, wehrlos, von Blut bedeckt, liegen sie nun in der stillen engen Kammer. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute vor die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.

Draußen im Felde sanken sie dahin als einige von den vielen. Ein schnellbereitetes Grab, eine geschäftsmäßige Eintragung in die Verlustliste, ein kurzes Telegramm an die Angehörigen, vorbei — vorwärts weiter! Uns sind sie mehr als eine Zahl, und drängt auch bei uns das Leben

rastlos vorwärts, wir wollen bewegt innehalten und ihrer in Liebe und Treue gedenken, wollen sie vor unserm Geiste noch einmal lebendig werden lassen.

(Folgen nun in einem zweiten Teil, mit Namen ausgeführt, Worte persönlichen Gedenkens an jeden der Gefallenen, Erinnerungen, die nur für die Teilnehmer der Versammlung bestimmt und unmittelbar ergreifend waren. Wir überschlagen sie deshalb und gehen zum Schlußteil der Rede über.)

So seid Ihr dahin gegangen, einer nach dem andern in der Fülle der Kraft. Mitten aus Eurer Laufbahn hat Euch der Tod gerissen, Eure Hoffnungen, Erwartungen und Wünsche an das Leben mit Euch vernichtend. Wir trauern um Euch ernst und tief; aber unsere Trauer wird erhoben durch die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung. Für uns seid Ihr gestorben. Uns selbst, unsere Familien, unsere Heimat und unser Volk zu schützen, habt Ihr dem Feinde die Brust geboten, habt Ihr Euer Herzblut vergossen. Euer Tod ist unser Leben, unsere Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Eine gewaltige, große und reine Idee, die Liebe zu Eurem Volke und Eurem Vaterlande wandelte Euch, sonst am Werk des Friedens schaffend, zu Helden des Kampfes, spannte Eure Kraft, Euren Willen bis zum äußersten, daß Ihr das Leben gering achtetet, daß Ihr Euch selbst zum Opfer brachtet. Heil Euch! Eure Namen sind der Unsterblichkeit geweiht.

Und wir, die wir zurückgeblieben sind im freundlichen, friedlichen Heim, sollte in unserer Brust nicht der gleiche Heldensinn wohnen? Sollten wir weniger bereit sein, für unser Vaterland die größten Opfer zu bringen? Sind wir Euer wert, wenn wir in dieser Schicksalsstunde unseres Volkes die Hände träge in den Schoß legen? Sind wir Eurer wert, wenn wir in feiger Selbstsucht, mit klugem Krämersinn um Pfennige rechnen und feilschen, wenn die Forderungen der Not des Volkes an uns herantreten. Nein und abermals nein! Wir wollen treu sein, wie die Toten waren. Wir wollen helfen, wo wir helfen können. Wir wollen opfern, wo wir opfern können!

Wir wollen treu sein, nicht nur jetzt, sondern auch in der Zukunft. Wir hoffen auf den Sieg und mit ihm auf eine neue Entwicklungszeit unsers deutschen Vaterlandes. Mehr als je wird alsdann unser Volk die Aufgabe haben, auf allen Gebieten der Kultur die Führung zu übernehmen, das Wort zur Wirklichkeit zu führen: Deutschland in der Welt voran! Fürwahr, eine ideale Aufgabe, eine Aufgabe, deren Lösung die Kräfte aller Edlen fordern wird. Und wir wollen es Euch, Ihr gefallenen Helden, geloben, daß wir zu diesen Edlen gehören werden, daß wir bereit sein werden, wie Ihr, unser ganzes Selbst für das große Werk einzusetzen, nicht in prahlerischen Worten, sondern in fruchtbringenden Taten. Und sollten wir einmal müde und schwach werden, dann wollen wir Eurer gedenken und in der Erinnerung an Eure Todesopfer neue Kraft gewinnen. Rastlose treue Arbeit im Dienste der Jugend unseres Volkes, das soll auch ferner unsere Losung sein. Nicht für uns wollen wir leben, sondern für sie, die mit uns leben und nach uns leben werden, für sie, deren Väter und Urväter für uns bluteten. So wollen wir Euch, Ihr Toten, folgen auf der Bahn des Lebens, der Pflicht und der Ehre, und so rufen wir Euch zu: Habt Dank, habt Dank, wir leben durch Euch und Ihr werdet leben durch uns. Ruhet wohl!

Weihnachten ist vor der Tür, und so lassen Sie mich denn mit herzlichen Weihnachtswünschen schließen. Noch viele unserer lieben Vereinsgenossen stehen im Felde. An jedem Tage, in jeder Stunde droht ihnen Gefahr. So mancher der Anwesenden denkt bangen Herzens an einen Sohn, einen Bruder, einen lieben Anverwandten, der dem Feinde gegenüber steht. Gott schütze sie alle und führe sie in Gnaden in ihr Heim zurück. Gott schütze uns und unser teures Vaterland!



## Deutsche Jahres- und Geschenkwerke, von denen man spricht.

Noch in keinem Jahre war das deutsche Volk so für sich allein, als in dieser Zeit. Nun wird es endlich Einkehr bei sich gehalten und auch im Schrifttum deutsche Weihnachten gefeiert haben; faustdick mußten erst die Enttäuschungen kommen, um es von der Ausländerei loszumachen. Die war fast unausrottbar: selbst zu Weihnachten, da es sich um Geschenke handelte, griff man oft nach dem Fremden. Es gab Leute in Deutschland, bei denen auf dem Weihnachtstische durchaus ein Band Maeterlink liegen mußte. Was haben einzelne der Besten im Volke Jahre hindurch dagegen geeifert, und was hat es geholfen? Dieser Krieg mußte erst kommen. Noch in diesem Jahre konnte man in einem nordischen Blatte lesen, daß die Deutschen wohl die größte und beste klassische Literatur hätten, aber nur die wenigsten dazu kämen, sie zu lesen.

Vergeßt die deutschen Klassiker nicht! Sie sind und bleiben der Jungbrunn deutschen Wesens. Zwei Ausgaben sind es, die alle andern an Gründlichkeit und Billigkeit überragen und die größte Zukunft haben: **Bongs Goldene Klassiker** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin) und **Helios-Klassiker** (Reclam jun., Leipzig). Die Goldenen Klassiker sind nach Inhalt und Ausstattung gleich musterhaft; die literarischen Einführungen sind durchweg gründlich und gut. In dieser Zeit, da der Hang nach Einsamkeit, Frieden und Erhabenheit so stark ist, greife man hier z. B. nur einmal nach **Stifters Werken**, dessen Ausgaben Prof. Wilhelm besorgt hat. Einen besseren Führer zu deutscher Beschaulichkeit und Tiefe können wir uns nicht denken. Die Einführung beruht auf eigener Forschung des Herausgebers. Alles Wesentliche ist von Stifters Werken ausgewählt. In dieser Ausgabe müßte der österreichische Erzähler bald in vielen deutschen Häusern Eingang finden. Der Druck der Goldenen Klassikerausgabe ist groß und schön, das Papier holzfrei; jeder Band kostet gewöhnlich 2 M. — Die **Helios-Klassiker** überragen an Billigkeit jene noch, an Gründlichkeit stehen sie ihnen nicht nach; die sämtlichen Werke H. v. Kleists z. B., die heute lebendiger sind als vor 100 Jahren und nur empfänglicher Herzen harren, kosten in einem Leinenbände 1,50 M (844 S.). Dabei ist die Ausstattung prächtig, der Druck wohl kleiner, aber scharf, das Papier holzfrei. Texttreue und Vollständigkeit sind bei allen Werken erstrebt; hier ist es möglich, einzelne Klassiker, wie z. B. Goethe, nach und nach zu ergänzen. Jeder, der diese beiden Ausgaben kennt, fragt sich, wie es möglich ist, das alles bei so billigen Preisen zu bieten. Diese Klassikerausgaben sind Kulturwerke ersten Ranges. Sie werden und müssen sich immer mehr durchsetzen. Wer ausländische Klassiker in aller ihrer Dürftigkeit schon in der Hand gehabt, weiß, was wir an ihnen besitzen. Ihnen gehört die kommende Zeit.

Eine besondere Sammlung, die auch dieses Jahr vermehrt wurde, bringt uns unsern gesamten großen Erziehern und Geisteshelden näher; im großen Zuge sucht sie den Anschluß an die historischen Ideale, die dem nationalen Leben eines Volkes Stetigkeit und Ziel geben; es sind die „**Bücher der Weisheit und Schönheit**“, von Grothius herausgegeben (Greiner & Pfeifer, Stuttgart, jeder Band 2,50 M). Schon in ihrer äußeren Aufmachung bilden sie eine Zierde jeder Bücherei. Von ihnen muß man sich die Schriften Fr. des Großen, Kants einführen lassen. Der deutschen Dichtung sind die drei **Hausbücher des Kunstwarts**, herausgegeben von Avenarius (Callwey, München), gewidmet. Sie sind bekannt und brauchen nur erwähnt zu werden. Darunter ist „**Das fröhliche Buch**“ mit seinen Versen und Zeichnungen das beste. Auch Sven Hedin wollen wir gedenken. Wo ist ein anderer, der so für Deutschlands Ehre eingetreten ist? Sein berühmtes Volksbuch „**Von Pol zu Pol**“ ist neu herausgegeben worden (Brockhaus, Leipzig). Sven Hedin zu lesen, ist ein Erlebnis. Auch literarisch. Farbenprächtig und hinreißend sind seine Schilderungen, ob er uns nun durch das Eisland oder durch die Wüste führt. Und was hat er nicht alles erlebt! Da ist kein Haschen nach Wirkungen; alles bleibt einfach und schlicht und zwingt uns doch wieder in den Bann. Mit fliegendem Atem liest man jeden der drei Bände zu Ende. Jeder Band bleibt ein Musterwerk, wie man einer großen Allgemeinheit aus der Gegenwart und Vergangenheit der Erde erzählt. Der erste Band, „**Rund um Asien**“, führt aus dem Türkenreiche nach Asien, durch die Geheimnisse Tibets, zu Persern und Chinesen, nach Port Arthur, durch Sibirien und Rußland zurück nach Europa. Der zweite, „**Vom Nordpol zum Äquator**“, zeigt uns das Land der Mitternachtssonne; man wandert durch Nacht und Eis, kommt schließlich nach dem Sudan, durch den Urwald. Bewegte Tage aus Afrikas Vergangenheit werden uns vorgeführt. Der dritte Band, „**Durch Amerika zum Südpol**“, gedenkt Amerikas Entdeckung, jagt mit den Indianern durch die Prärien, durchquert Südamerika, die Inseln der Südsee. Eine ganze Welt in drei Bänden. Mit Sven Hedin muß man in dieser Winterzeit in stillen Stunden wandern! Diese Sammlung ist für jung und alt. Nur einmal sah ich sie in einer Jugendbücherei. Ich kann mir kein idealeres Jugendbuch denken. Es sollte in keiner deutschen Jugendbücherei fehlen. Jeder Band ist mit Bildern und Karten geziert, in sich abgeschlossen und kostet 3 M. Der Verlag hat sein bestes darangesetzt; das

können wir ihm nicht nicht genug danken. Gute Reiseführer sind selten wie der Gold im Sande.

Schön und lehrreich ist auch das neue Reisebuch von **Felix Lorenz**, „**Mich brennt's an meinen Reiseschuhn**“ (Carl Reißner, Dresden); er ist mehr Kunstsucher und Landschaftsseher. Anmutig und lustig lesen sich seine Wanderungen durch die deutsche Welt, Alpen und Südländ und das Morgenland. Überall füllt er die Augen voll Sonne von den Herrlichkeiten der Welt. Ein rechtes deutsches Hausbuch ist auch das „**Neue Wunderhorn**“, von Henniger herausgegeben (Holbein-Verlag, München, 2 M). Nicht das ist hier das Bleibende, wenn hier Volkslieder zusammengestellt sind. Das ist schon oft geschehen. Über die Sammlung und Zusammenstellung der Lieder selbst läßt sich sogar nach Wort und Weise mit dem Herausgeber über sehr vieles rechten. Sie ist nicht überall mit glücklicher Hand vorgenommen worden. Manch teures Stück fehlt in der Auswahl, und nicht immer ist die beste Fassung des Liedes getroffen worden. Bei einer Neuauflage empfehlen wir dem Herausgeber eine genaue Durchsicht deutscher Volksliedersammlungen aus allen Gegenden. Der Literaturnachweis am Ende der Sammlung ist doch sehr dürftig. Und doch bleibt die Sammlung ein ganzes Werk! Es sind die wunderbaren Federzeichnungen von Fr. Stassen, Heim, Schmidhammer, die dem Buche seinen Eigenwert verleihen. Durch sie allein erhält es eine Bedeutung, die durch die Jahre dauern wird. Die Zeichnungen erschließen ganz neue Richtungen des Einfühlens in die seelischen Motive der einzelnen Lieder, geben Ausblicke und Einblicke, die so mancher nicht allein gefunden hätte. Erst jetzt durch die Zeichnungen wird so mancher alter Sang vor den Augen lebendig. Wie weht doch die Natur um die alten Weisen und Wortstrophen, welch gesunde, herrliche Menschen stehen nicht hinter den alten Liedern! Das wollte die Neuzeit schon vergessen. Gewiß, es bedarf solcher Bilder für den Eingefühlten nicht, und doch hängen aller Blicke an ihnen. Dem Verlage alle Ehre, der seine ganze Kraft in das Buch setzte.

**Avenarius** hat **Paul Konewkas** Schattenbilder neu herausgegeben und mit Versen begleitet (Callwey, München, je 1 M). So sind allerliebste Jugendbücher entstanden, an denen auch das Alter Halt macht. Es steckt soviel Lust in diesen Schattenrissen, daß sie die Jugend zu immer neuem Anschauen zwingen. Aus dem üblichen Rahmen der Bilderbücher ragt auch die „**Ludwig Richter-Gabe**“ vom Leipziger Lehrerverein hervor (Dürr, Leipzig; 1 M). Diese Schrift ist schon für ein reiferes Alter. Welche Fülle von Belehrung strömt aus diesen Blättern! Sie erzählen von deutschen Dörfern und Städten, von Menschen, Sagen und Sitten, die alle versunken sind in die Zeit, und was sie erzählen, klingt wie alte Märchen, die man nicht vergißt.

Was in jeder Stunde immer wieder fesselt, ist der Krieg, den wir jetzt erleben. Schon beginnt sich der Buchhandel zu regen. Was über den Weltkrieg geschrieben wird, ist natürlich nicht alles von erster Güte.

Unter dem Titel „**Der deutsche Krieg**“ gibt Jäckh politische Flugschriften heraus. Das ist wohl das beste, was an Flugschriften auf den Markt geworfen wurde. Im ersten Hefte weist **Paul Rohrbach** nach, „**Warum es der deutsche Krieg**“ ist, im zweiten Heft behandelt **Naumann** „**Deutschland und Frankreich**“, im vierten Heft schreibt **Traub** über „**Den Krieg und die Seele**“. . . (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin, je 50 Pf.). Wer nach Gründen, Zielen des Völkerringens fragt, sollte vor allen Dingen Rohrbach und Naumann lesen. Rohrbach stellt die Zaghaften, die jetzt schon vom Frieden reden und warnen, als die größten Feinde des Deutschlands hin. Nur kein fauler Friede! Unser Gut und Blut ist dann umsonst dahingegeben worden. Dann haben wir das Schicksal verdient, das uns ereilen wird. Der Feind muß an den Boden. Den Verfasser vom „**Deutschen Gedanken in der Welt**“, von „**Deutschland unter den Weltvölkern**“ kennen viele schon; ich wünschte, sie möchten ihn wie Naumann alle lesen. Wie ein Flehen geht es durch diese beiden Flugschriften: Helft alle, daß uns „möge das Schicksal bewahren, daß Führer wiederkehren, denen das Heer und das Volk zurufen: Unser Blut und Gut, unsere Seele und die Blüte unserer Kraft haben wir dargeboten, damit es ein guter Friede werde, nun aber ist es doch ein fauler Friede geworden!“ Denn der Krieg von morgen wird uns dann doch nehmen, was wir heute nicht hergeben wollen.

Berichte von Zeitgenossen bietet der Verlag H. Hillger (Berlin) unter „**Krieg und Sieg 1914**“ (jedes Bändchen 20 Pf.). Diese Bändchen sind auch für die deutschen Jugendbüchereien geeignet und bringen Stimmen aus dem Auslande. Sie sind sehr zu empfehlen. Die „**Kriegschronik**“ von **Fr. Naumann**, die „**Heimatchronik**“ von G. Bäumer (Buchverlag der „Hilfe“, Schöneberg-Berlin) bleiben Tagebücher für die Zukunft. Zu ihnen wird man greifen, wenn sich spätere Geschlechter in die Tage des größten deutschen Krieges versenken werden. Ursprünglich für die „Hilfe“ bestimmt, sind sie auch einzeln als Kriegs- und Heimatchronik vom Verlage zu beziehen. An Lazarette und Soldaten werden sie kostenlos abgegeben. Das ist zu loben.

Auch dem künstlerischen Schaffen weist der Krieg neue Richtungen, die gewaltigen nationalen Erlebnisse geben dem Schaffen Stetigkeit und Stil. Der Verlag von Teubner, Leipzig, hat



in seinen Künstler-Steinzeichnungen so manches Stück, das ganz neues Erleben atmet. Von Bauers neuen Zeichnungen ist hier schon geredet worden. Eine Übersicht gewährt am besten „Teubners Künstlerischer Wandschmuck für Haus und Schule“ (50 Pf.).

Etwas Besonderes und Hervorragendes bietet der Verlag Franz Schneider (Schöneberg-Berlin) in seiner Reihe von Steinzeichnungen „Aus eiserner Zeit“, aus unsern Tagen. Der Verlag ist schon durch die „Heimabilder deutscher Kunst“ weit bekannt geworden. Diese Kunstblätter stellen das aus dem blutigen Ringen heraus, was uns erhebt und stärkt. Es strömt eine ungeahnte, stille Wirkung aus diesen Blättern. So haben die Künstler die Stunden der seelischen Befreiung erlebt. Farbige Originale werden hier zu erreichbarem Volksbesitz gemacht; denn Steinzeichnungen bleiben in vielem Sinne stets Originalzeichnungen. Seht, das ist der deutsche Krieg, das sind die Kämpfer, die Freiheit und Ehre des deutschen Landes schützen! So sprechen die acht Blätter. Es verbirgt sich in ihnen zarte Stimmung und die gesammelte Kraft des Willens, die im Kriege aufstieg. Es ist alles echt und deutsch. Jedes Blatt (30 mal 41), das nur 2,50 M kostet, ist geeignet, in Schule und Haus zu den Seelen zu sprechen: Es steckt eine ungeahnte Kraft in unserm Volke! Ich sah diese Bilder in diesen Tagen gerahmt in einer Kunsthandlung hängen, und alle, die vorüberliefen, machten Halt. Zu den Bildern ist ein Wechselrahmen bereitgestellt worden. In großer Zeit entstanden, werden sie für spätere Jahre wertvolle Erinnerungen festhalten. Die Blätter folgen in einer gewissen geschichtlichen Linie einander:

**Brendel, Es braust ein Ruf wie Donnerhall.** Das deutsche Volk eilt zu den Waffen. Wolkenschwer droht der Himmel. Doch trotz aller Finsternis lebt nur der eine Gedanke, die eine Glut, die alle Stämme vorwärts reißt: Deutschland über alles in der Welt!

**Brendel, Stilles Heldentum.** Deutsche Frauen bestellen den Acker, deutsche Soldaten ziehen an die Grenze. Dabei ist der Himmel klarblau. Die Farben selbst jauchzen: Lieb Vaterland, kannst ruhig sein! Jeder tut seine Pflicht.

**Bopp, Auf Vorposten an der Maas.** Zwei vorgeschobene Posten im Franzosenlande. Aus dem düstern Nebel steigt der Morgen herauf. Alles auf dem Bilde, Aufbau, Farbe, Gestalten, zeigt Gefahr, Kampf und Not.

**Plontke, Gebet vor der Schlacht.** Das Bild erinnert an Menzelsche Zeichnungen. Fahl und grau liegt die Welt. Die Natur spiegelt die Demut der Kämpfer, die auf dem Felde knien. Die Fahnen flattern im Morgenwinde: Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen.

**Bopp, Der Ostpreußen Dank an ihren Befreier.** Das ist nicht der Hindenburg, wie ihn Bauer zeichnet, wo man Gestalt und Farbe vergißt und nur die Seele sieht. Die Wucht des Bildes ruht auch gar nicht in der einen Gestalt. Wohl ist alles um sie komponiert, aber davor, dahinter ruht die gebrandschatzte Landschaft, stehen die alten, getreuen und gebückten Männer, über die die russische Flut hereinbrach, die ärger war als die alte Sintflut der Elemente.

**Bopp, Die Sieger von Antwerpen.** Die schweren deutschen Geschütze donnern zum Feinde hinüber, über die Köpfe der Infanterie hinweg, die zum Sturm aufzieht. Deutsche Technik und Tapferkeit besiegen die Welt.

**Hartig, Die Emden!** Durch Sturm und Wetter leuchtet sie hell auf zum Schrecken der Briten, die auf dem Handelsdampfer dahinfahren. Wie ein Geisterschiff hat sie diese Krämerseelen beunruhigt. Nun ist sie dahin. Ihr Glanz bleibt in Ewigkeit.

**Bopp, Weihnachtsen in Feindesland.** Draußen steht der Posten in der hellen, kalten Winternacht. Drinnen aber wärmen sie ihre Seelen an der Helle der Lichter. Der Posten kann an ihrer Freude teilnehmen. So viele Lichter brennen heute! Der Schein fällt in alle Gesichter: Siehe, ich verkündige euch große Freude! Ihre Seelen träumen von Weihnacht und Heimat. Die fünf sind noch jung, der aber hinten in der Ecke steht, ist ein Landwehrmann. Er hat Weib und Kind. Jetzt werden sie da drüben seiner gedenken, jetzt werden sie singen: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Und nun wird jeder wieder den andern fragen: der Vater? der Vater? Das klingt ihm jetzt durch die Seele. Das macht ihn wehmütig und stumm.

Wilhelm Schremer.

### „Wer Ohren hat, zu hören.“

Die Ausführungen des älteren Kollegen vom Landsturm in der „Westpreußischen Schulzeitung“ (abgedruckt in Nr. 49) dürfen nicht unwidersprochen bleiben, da sie die Sachlage in ein falsches Licht rücken. Es wird da von den hohen Bezügen gesprochen, die die Kollegen, welche einjährig-freiwillig gedient haben, erhalten, sobald sie Feldwebel oder Offizier-Stellvertreter geworden sind, und von den sonstigen Vorteilen, die ihnen ihr militärischer Rang bringt. Vergessen wir darüber aber nicht, daß diese Kollegen auch genug Opfer für diese Vorteile gebracht haben! Es wird wohl nicht zu hoch gerechnet sein, wenn man die Kosten des einjährig-freiwilligen Dienstes auf etwa 2000 M veranschlagt. Rechnet man dazu den Verdienstausschlag für das Jahr auf rund 1200 M, so ergibt sich ein Aufwand von 3200 M. Der Krieg muß also länger als ein Jahr

dauern, ehe ein Offizier-Diensttuer das zurückerhält, was ihn sein Rang kostet. Daß auch diese Kollegen ihr Gehalt weiterbekommen, steht nicht in Frage. Das erhalten ja alle fest oder einstweilig angestellten Kollegen weiter, die eingezogen sind. Ferner ist auch noch zu beachten, daß die Vorteile des einjährig-freiwilligen Dienstes lange nicht allen jüngeren Kollegen zugute kommen. Sobald der unausgebildete Landsturm I eingezogen wird, müssen die Kollegen ebenfalls mit der Waffe dienen, obgleich sie den Befähigungsnachweis zum Einjährigen-Dienst in der Tasche haben. Sie sind also nicht besser daran, als die älteren Kollegen vom Landsturm.

Was mir aber besonders nahe gegangen ist, das ist der Schluß, daß ob des Vorteils beim einjährig-freiwilligen Dienste unserm Stande der Zustrom aus den unbemittelten Volksschichten gesperrt werden müßte. Wer sich auf seine drei oder vier Seminarkurse, die er kennen gelernt hat, noch genau entsinnen kann, der weiß, daß darin oft genug die besten Köpfe die ärmsten Eltern hatten. Ob nun unserm Stande, qualitativ und quantitativ, mehr Vorteile erwachsen, wenn alle Kollegen einjährig-freiwillig dienen oder wenn wir ihm den Zustrom gesunder Begabung aus ärmeren Volksschichten erhalten, mag jeder sich in stillen Stunden ausrechnen. Ich bin gern bereit, mich darüber belehren zu lassen.

F. Hankowiak.

(Wir haben Anstalt getroffen, daß dem Landsturmmann der „Westpreußischen Schulzeitung“ die vorstehenden Äußerungen zugehen. D. Red.)

### Dies ward schon oft gesprochen. . . .

Wenn die Lehrerschaft die Schulaufsichtsfrage behandelt, so wird ihr in einem bestimmten Teil der Presse immer wieder der Vorwurf gemacht, sie wolle überhaupt keine Aufsicht haben, und die Klagen über die Art der Revisionen werden als unbegründet bezeichnet. Vielleicht beurteilen einsichtsvolle Männer die Sachlage etwas anders, wenn sie nachstehende Sätze des Leitartikels in Nr. 46 der „Grenzboten“ lesen, aus denen hervorgeht, daß wir es hier mit einem allgemeinen Übelstand zu tun haben. Nachdem der Verfasser dargelegt hat, daß der Auftakt und der bisherige Verlauf des Krieges die bekannte „Reichsverdrossenheit“ beseitigt und gezeigt hat, wie tüchtig unsere Regierung vorgearbeitet hat, stellt er die Frage, ob von dem gewonnenen Zusammenhalt und gemeinsamen Dank nicht etwas in die Zeiten des Friedens hinübergerettet werden könnte, und kennzeichnet die diesem Wunsche entgegenstehenden Verhältnisse u. a. mit folgenden Worten: „Die Schule, fortgesetzte eigene und gegenseitige Schulung haben uns manches erreichen lassen, aber wessen Augen und Rücken gesund und gerade geblieben sind, sagt sich, daß wir des Guten zuviel tun, zuviel Vorschriften für alles und jeden schaffen, daß diese allgegenwärtige Ordnung, die Fünfe niemals gerade sein lassen kann, den Mann schließlich erdrücken, die Zahl der Grollenden immer weiter anschwellen lassen muß. Erziehung ist eine Wohltat, fortwährende Erziehung eine Plage. Der Mensch muß, bis auf weiteres, auch einen Fehler machen, er muß sogar Fehler haben dürfen. Die bloße, negativ tugendhafte Angst vor Kritik tut am liebsten überhaupt nichts, paßt nur auf, ob die andern auch nichts „tun“. Die Besserungsanstalt ist fertig, der Mann als Ganzer, mit seinen Fehlern, soll nicht ganz bleiben und darf gar nicht zufrieden sein. . . . Etwas mehr Herz, haben wir gesehen, und ein allgemeiner Sonnenschein zog ein in Deutschland, stärkte jeden guten Willen und leuchtete den Druck der Methode. Der Ton macht die Musik . . ., das deutsche Verkehrsklima muß sonniger werden. Haben wir den für uns Teutonen recht schweren Umgang nach oben gelernt, so ist es nunmehr höchste Zeit, Leutseligkeit nach unten zu üben. Sie ist ein unentbehrliches Requisite jeder wahren Bildung und kommt weiter als die Stelzenwirtschaft subalternen Plattfüße! Kann einer ohne gelegentliche Grobheit nicht leben, so bitten wir ihn freundschaftlichst, sie nach oben hin zu adressieren. Das ist verdienstvoller und erleichtert das gepreßte Herz ganz anders, als das bequeme Andonnern hilfloser Untergebener. . . . Der Mensch lebt einmal nicht vom Brot allein: jedem, der seinen Mann stellt, muß auf deutschem Boden auch einiges Selbstgefühl zugestanden werden! Schwachköpfe, deren enger Verstand für solche vornehmere Bewertung ihrer Mitmenschen nicht ausreicht, sollten nunmehr schleunigst den Abschied bekommen. . . . Und wird das Band wirklich den Friedensschluß überdauern? Hoffen kann man es kaum. Keiner will seine Gesichtswinkel revidieren. . . .“

Paßt diese Schilderung nicht Wort für Wort auf die Verhältnisse, wie sie vielfach im Schulleben bestehen, wo die Art der Arbeit stets Stoff zu Ausstellungen bietet? Daß die gegenwärtige große Zeit hier noch nicht einmal die von dem Verfasser festgestellte Besserung gebracht hat, zeigen die Klagen in unserer Presse über die Art der Revisionen während der Kriegszeit und über die Nichtberücksichtigung der überfüllten Klassen und der zu leistenden Vertretungsarbeit. Die Kämpfer von 1866 und 1870/71 hatten Schulen besucht, in denen man die Hospitierrei und Revidiererei kaum kannte, und doch rühmte man damals den



„Schulmeister von Königgrätz“. Sollte es nicht auch in der Gegenwart angezeigt erscheinen, die Schulaufsichtsbeamten zu großzügiger Arbeit anzuregen und ihnen die Sorge um den Punkt abzunehmen?

### Der Schlesische Lehrerverein und der Krieg.

#### Breslau-Stadt. (Nachtrag.)

- \*331. Baranowski, Eugen.
- \*332. Bergius, Kurt.
- \*333. Blacha, Max.
- \*334. Fuhrmann, Paul.
- \*335. Gattner, Eduard.
- \*336. Jähnich, Georg.
- \*337. Leuschner, Richard (liegt im Laz. Namslau).
- \*338. Mischke, Anton.
- \*339. Mittmann, Pius.
- \*340. Neumann, Ernst.
- \*341. Preiß, Franz.
- \*342. Rothe, Max.
- \*343. Sabel, August.
- \*344. Schneider, Paul.
- \*345. Scholz, Karl.
- \*346. Ueberück, Hermann.
- \*347. Willmann, Eberhard.

#### Hirschberg.

(Nachtrag.)

- 13. Ansorge, Gotschdorf.
- 14. Burghart, Hirschberg.
- 15. Czarnecki, Jena.
- 16. Dürrling, Hartan.
- 17. Geisler, Cunnersdorf.
- 18. Haase, „1
- 19. Heidrich, „
- 20. Hoffmann, Straupitz.
- 21. Irrgang, Cunnersdorf.
- 22. Johl, Hirschberg.
- 23. Kremser, „
- 24. Kuring, Grunau.
- 25. Langer, „
- 26. Laube, Hirschberg.
- 27. Schulz, „
- 28. Seibold, Schwarzbach.

### Wochenschau.

Eine neue Schlacht in Polen im Gange lautete die fettgedruckte Zeitungsüberschrift am 24. Dezember. Mit Gewißheit war also zu erwarten, daß der heilige Abend nicht ohne Blutvergießen über die arme Erde dahinziehen würde. Das war schon seit Monaten vorauszusehen; denn ein Weltkrieg wie dieses Völkerringen konnte unmöglich ein schnelles Ende haben. Keine Frage schwebt ja jetzt so lebhaft auf aller Lippen als die: „Wie lange wird wohl dieser furchtbare Krieg noch dauern?“ „Das hängt von England ab“, hat der Großadmiral von Tirpitz dem Vertreter eines großen amerikanischen Pressebüros geantwortet. „Man sagt, England wolle den Krieg bis aufs Messer. Wenn England darauf besteht, so können wir ihm dienen; aber es gibt etliche, die da hoffen, England werde verständig sein und auf die Stimme der Vernunft hören.“ — Über dieses sehr zweifelhafte Wort „verständig“ konnten sich die Herren sobald nicht einigen, so daß sich schließlich die andere Frage ergab: „Welche Wirkung wird Kitcheners neues Heer auf den Krieg ausüben?“ Was konnte Tirpitz weiter antworten als: „Wir sind nicht im geringsten wegen Kitcheners Millionen beunruhigt; denn wir haben auch noch mehrere Millionen vollkommen tauglicher Leute, auf die wir zurückgreifen können. Daß wir, wenn diese Notwendigkeit an uns herantritt, bis zum letzten Ende kämpfen werden, wird die Welt, denke ich, nicht länger bezweifeln.“ — Seine Friedensliebe aber und eigene Verständigkeit konnte der vielvermögende Mann nicht besser beweisen als mit den Worten: „Ich war einer von denen, die nicht glauben wollten, daß dieser Krieg kommen würde. Ich konnte es mir nicht vorstellen, daß die europäischen Völker sich gegenseitig abschlachten würden.“ — Über den Raub Tsingtaus äußerte der Großadmiral die Ansicht, daß das Hineinziehen der Japaner in den Krieg ein Hochverrat an der weißen Rasse sei.“ Der Fall Tsingtaus habe ihn sehr betroffen. Unerklärlich bleibe ihm aber die augenscheinliche Gleichgültigkeit Amerikas gegenüber Japans Tätigkeit im Stillen Ozean.

Die Weihnachtskerzen sind erloschen; ob aber in jener Nacht des Lichtes der Höllenschein der Geschütze in Polen arg geblitzt hat, läßt sich noch nicht deutlich aus den eingegangenen Berichten erkennen. Jedenfalls können wir sicher sein, daß die strengste Wachsamkeit bei aller Ergriffenheit des deutschen Gemüts gewaltet hat. Der russische Generalissimus, Großfürst Nicolai, ist zwar sehr zuversichtlicher Hoffnung, daß seine Heere bald den Feind zum

vollständigen Rückzuge nötigen werden. Überhaupt leugnet der russische Generalstab sämtliche Niederlagen aus jüngster Zeit ab; es fehlt nicht viel, so werden sie gar in einen Sieg umgekehrt. Es wurde nur eine kleinere Front gewählt. Die neuen Verschiebungen bieten uns besondere Vorteile, behaupten die klugen Strategen, hüllen sich aber darüber in tiefes Schweigen. Noch tiefer aber schweigt Hindenburg, und das ist immer ein gutes Zeichen.

Eine offiziöse Stimme aus Berlin äußert sich in ganz anderem Sinne über die Riesenschlacht in Polen: „Wenn auch das Endergebnis der gewaltigen Schlacht (vom 15. und 16. Dezember) von hier aus noch nicht zu übersehen ist, so sei doch erkennbar, daß in dem weit ausgedehnten Gebiet von Nordpolen bis Westgalizien entscheidende Schläge gefallen sind. Das russische Millionenheer sei auf der ganzen Front zum Rückzuge gezwungen worden. Wohl sei die Arbeit im Osten noch nicht zum Abschluß gelangt, aber in den bisherigen Ereignissen läge eine sichere Bürgschaft für einen Ausgang der blutigen Auseinandersetzung, der dem Friedensstörer für alle Zeit die Neigungen nehmen werde, mit dem Schicksal der Völker ein so frevelhaftes Spiel zu treiben.“ — Der militärische Berichterstatte des „Berl. Tagebl.“, Major a. D. Moraht, kommt in der Weihnachtsnummer vom 25. Dezember zu dem Schlusse, daß es sich in Polen nicht um eine neue Schlacht, zu der die Russen sich stellten, handelt, sondern um eine Fortsetzung der Rückzugskämpfe. Was wir jetzt an Vorstößen der Russen am Dunajec und in Südpolen erleben, dürfen wir einstweilen nicht anders einschätzen als ein durchaus notwendiges Luftmachen zugunsten des bedrängten Rückzuges gegen die mittlere Weichsellinie, also Nachhutkämpfe. Mit Spannung schauen wir nach neuesten Nachrichten in dieser zeitunglosen Pause aus.

Nicht besser wie die Russen machen es die Franzosen. Auch ihre Nachrichten tragen den Stempel der Unwahrheit deutlich an der Stirn. Sogar dem Herrn Generalissimus Joffre ist es in seinem Generalappell an die Truppen nicht anders ergangen. Eine Menge von Siegen führt er vor, von denen die Welt nichts weiß. Von der endgültigen Niederlage der Deutschen redet er so bestimmt, als hätte er den Triumph schon in sicherer Pacht. Und die amtlichen Kriegsnachrichten stellen wunderbarerweise unsere Mitteilungen geradezu auf den Kopf. Wenn ein paar Mann mal einem französischen Schützengraben eine kleine Visite abstatten und darauf wieder zurückgehen, so wird in Paris schon ein Galasieg daraus gemacht. Ängstliche Geister können dadurch geradezu kopfscheu und mißtrauisch gegen die kurz und exakt gehaltenen Meldungen unserer obersten Heeresleitung werden. Am gescheitesten ist es, wenn wir die französischen Bülletins gar nicht mehr lesen. Was ist denn aus dem neuesten großen Offensivangriff geworden, den Joffre womöglich auf der ganzen Front mit seinem Aufruf erstrebte? Zusammengebrochen ist er an allen Ecken und Enden. In dieser Vorahnung hat der General vielleicht bald seinen Appell so geheim und von der Presse fernhalten wollen.

Noch phrasenhafter hat Herr Viviani, der derzeitige Ministerpräsident, in der französischen Kammer seiner oratorischen Kraftleistung die Zügel schießen lassen. Nur eine Politik ist für ihn möglich: „Kampf ohne Gnade bis zur endgültigen, durch einen völlig siegreichen Frieden gesicherten Befreiung Europas.“ Vivat, Herr Viviani! Noch genauer sprach sich der Ministerpräsident in folgendem Satze aus: „Frankreich wird die Waffen erst niederlegen, wenn es das verletzte Recht gerächt, die gewaltsam geraubten Provinzen für immer an das französische Vater-



land geschmiedet, das heldenmütige Belgien in der Gesamtheit seines materiellen Lebens und seiner politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt und den preußischen Militarismus zerbrochen haben wird, um auf der Grundlage der Gerechtigkeit endlich ein neugeborenes Europa aufbauen zu können.“

Wahrlich, einem Schuljungen bei uns würde es nicht schwer fallen, diese hohlen, sinnlosen Redensarten zu entkräften. Nehmen wir selbst an, den Franzosen gelänge ein einigermaßen nennenswerter Sieg, so ist doch jeder einzelne Punkt, den sich Herr Viviani in seinem Kraftprogramm hier vornimmt, so schwer durchzuführen, daß Frankreich noch ein doppelt so großes Heer bedürfte. Wieviel Ströme von Blut würde erst das ganze Programm kosten! Welcher Beifallsturm sich am Schlusse der Rede erhob, kann sich jeder denken der den französischen Volkscharakter auch nur oberflächlich kennt. Wahrlich, wir haben in diesen Kriegsmontaten so viel Unglaubliches, Phantastisches aus französischem Munde und französischen Zeitungen gehört und gelesen, daß uns nüchternen Deutschen eine psychologische Schilderung dieser Volksart ganz und gar unmöglich erscheint. Bereits hat unser Reichskanzler auf frischer Tat gegen die Lügen Vivianis in einem Runderlaß an die kaiserlichen Botschafter und Gesandten das Wort ergriffen. Wir werden wohl nicht umhin können, den Wortlaut dieses Anschreibens auch in unserer Zeitung zu bringen. Es ist die klarste und gewiß auch wahrste Darstellung des Ausbruchs dieses Krieges. Selbst in den Schulen werden wir gut tun, in verkürzter Form darauf zurückzukommen. Am zweiten Tage der französischen Kammersitzung hob ein anderer Redner hervor, die Durchführung einer wirksamen Blockade Deutschlands und Österreich-Ungarns wird die unvermeidliche Niederlage dieser beiden Staaten herbeiführen. Dieser Rede Sinn klingt strategisch etwas dunkel.

Übrigens fand die französische Parlamentssitzung ein weniger erfreuliches Echo auf der Straße. Nach einem Telegramm aus Kopenhagen kam es vor der Kammer zu stürmischen Kundgebungen gegen die Regierung. Die einzelnen Deputierten wurden, soweit sie sich bemerkbar machten, mit Pfeifen und Johlen empfangen. Die Massen brachen in den Ruf aus: „Nieder mit dem Krieg!“ Republikanische Garden und Polizei mußten einschreiten, um die Massen auseinander zu treiben. Mit Gewalt müssen, wie man hört, auch revolutionäre Bewegungen in Petersburg niedergehalten werden.

## Mitteilungen.

**Berlin.** [Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung] hielt am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönaich-Carolath im Reichstage eine Sitzung ab. In der Sitzung wurde über die Kriegsarbeit der Gesellschaft eingehend Bericht erstattet. Die Gesellschaft hat sich an der Versorgung der Lazarette und der Etappen- und Truppenlager mit Büchereien und Zeitschriften, soweit es ihre eigenen Mittel und die ihr zur Verfügung gestellten Büchergaben und Barmittel gestatteten, beteiligt. Bis Anfang Dezember wurden 43 980 Bücher und 41 080 Bände und Hefte von Zeitschriften, zu gut ausgewählten Büchereien zusammengestellt, versandt. Eine große Zahl von Büchern wurde aber auch an kleinere Truppenteile abgegeben und einzelnen Kriegern zur Weitergabe an ihre Kameraden überlassen. Die Veranstaltung von vaterländischen Vortragsabenden ist von der Gesellschaft in allen Teilen des Reiches angeregt worden, und wird durch Aussendung von Vortragenden und Lieferung von Lichtbilderserien und Vorträgen, die die Kriegereignisse behandeln, fortgesetzt unterstützt. In Berlin veranstaltete die Gesellschaft selbst seit Beginn des Krieges 70 vaterländische Vortragsabende, die von über 60 000 Personen besucht waren. Es wird beschlossen, diese Arbeit in größerem Umfange fortzusetzen und die erforderlichen Mittel werden zur Verfügung gestellt.

— [Alphabetische Verlustliste.] Verwundete Ritter des Eisernen Kreuzes oder deren Angehörige werden gebeten, die Namen mit Dienstgrad und Truppenteil dem Herausgeber der

Alphabetischen Verlustliste, Karl Jahnke in Berlin-Friedenau, mitzuteilen. Die Ordensauszeichnung soll nämlich in der Liste neben dem Namen vermerkt werden.

**Breslau.** [Belehrt die Schüler über Umwechslung der Goldmünzen!] Vor ein paar Tagen machte ich den Schülern meiner 4. Volksschulklasse klar, welchen Dienst man dem Vaterlande erweise, wenn man jetzt Goldstücke bei der Post, Sparkasse oder Reichsbank umwechsele. Obwohl ich mir bei den ärmlichen Verhältnissen meiner Schüler wenig Erfolg von meiner Belehrung versprochen hatte, konnte ich jetzt feststellen, daß daraufhin von Angehörigen der Kinder dieser einen Klasse 170 M umgewechselt wurden. (!) (Nachahmung empfohlen!)

— [Das Eisene Kreuz erwarben:] Rother, Adolf, Groß Tschansch, Gefr. im Ldst.-Inf.-Bat. Breslau II; Erber, Königshütte, Schule 4; Kahlert, Georg, Kattowitz, Ltn. d. R.; Kiske, Theodor, Ruda, Off.-Stellv.; Kokott, Joseph, Paulsdorf, Kr. Zabrze, Vizefeldw. im Inf.-Reg. 63; Hoffmann, Georg, Paulsdorf, Off.-Stellv. im Landw.-Inf.-Reg. 22; Kosellek, Bobrek; Fischer, Wilhelm, Guben (Breslau 1900—03), Res.-Inf.-Reg. 52; Köhler, Paul, Berlin, Ltn. d. R., Inf.-Reg. 19 (Liebenthal 1898—1901); Meier, Otto, Leiter der Mädchen-Mittelschule Lichtenberg, Ltn. d. R. und Adjutant im Landw.-Inf.-Reg. 46 (Sagan 1897—1900); Petznik, Fritz, Oppeln, Ltn. d. R. im Inf.-Reg. 23; Scharfenberg, Max, Berlin, Ltn. d. R. im 2. Garde-Fußartillerie-Reg. (Habelschwerdt 1905—1908); Metzner, Georg, Rektor in Czarnowanz, Ltn. d. R.; Günther, Gotthelf, Striegau, Ltn. d. R. im Inf.-Reg. 154; Hennig, Paul, Altpatschkau; Adler, Gerhard, Kriegsfreiwilliger aus Kamnig; Hadamczyk, Franz, Oberjäger, Sohn des Rektors H. aus Frankenstein; Haunhorst, Protzan; Laqua, Alfred, Charlottenburg, Ltn. in einem Reg.-Stabe (Ziegenhals 1901—04); Kricke, O., Steglitz, Ltn. d. R. (Liegnitz 1896—1899); Kuchendorf, Richard, Charlottenburg, Ltn. d. R. (Leobschütz 1902—05); Kynast, Max, Berlin, Ltn. d. R. (Proskau 1898—01); Bartscht, Adolf, Berlin, Ltn. d. R. (Münsterberg 1896—99).

— [Das Eisene Kreuz I. Klasse erwarben:] Sender, Gottfried, Lehrer an der jüdischen Lehrerbildungsanstalt in Berlin; Bremer, Rektor der Schillerschule in Gronau, Oberleutnant und Kompagnieführer; Bästlein, H., Mittelschullehrer in Erfurt, Vizefeldwebel.

— Für die im Jahre 1915 an den evangelischen Lehrerseminaren der Provinz abzuhaltenden pädagogischen Kurse für Kandidaten des evangelischen Predigamts hat das Provinzialschulkollegium folgende Anfangstermine festgesetzt: Bunzlau und Liegnitz 18. Januar, Münsterberg und Reichenbach O/L. 11. August, Kreuzburg O/S. 16. August, Sagan und Schweidnitz 18. Oktober, Öls 25. Oktober.

**Brockau.** [Lehrerverein Breslau-Land.] („Ach, einen um den andern.“) Klarer Wintertag. Vom Glockenturm hallt zitternde Totenklage in die Weihnachtsstille. Eins unsrer ältesten Mitglieder, Rektor Karnetzki, ist uns entrisen. Schier unverwundliche Gesundheit, trotzende Manneskraft nahm der Allbezwinger knöchigen Griffes zum Opfer. Das packt. Eine würdige Leichenfeier versammelte das Trauergefolge in der Kirche um den reichgeschmückten Sarg. War der Verstorbene doch einer der „alten Brockauer“, 29 Jahre am Orte tätig. Die Entwicklung seiner Wirkungsstätte vom Dörfchen zum großstädtischen Vorort hat er von Anfang an durchgemacht. Das oft sprunghafte Wachstum des Schulkörpers brachte schwierige Arbeitsverhältnisse. Bei alledem lieb er gemeinnützigen Veranstaltungen, insonderheit dem Kirchbauverein, bereitwillig seine Kraft. Dem Lehrerverein war er besonders in jungen Jahren mit Leib und Seele zugetan. Verschiedene Vereinsämter wurden ihm oft und gern anvertraut. Vor mehr als 10 Jahren leitete er längere Zeit als Vorsitzender unseren Verein mit Ruhe und Geschick. Seine Berichte, manchmal in gebundener Form, zeigten den stillen Beobachter und losen Plauderer, der treffend auch ein Gran feiner Schalkheit einfließen ließ. Und wie brachten die klangfrohen Weisen seiner Muse unsre Vereinsabende in Schwung und Stimmung! Kaum gedacht. . . . Der Gesamtverband, darunter der Ehrevorsitzende, Hauptlehrer und Kantor Knorrn, der Pestalozzverein und viele Nachbarkollegen gaben dem Entschlafenen das letzte Geleit. Der prachtvolle Kranz trug die Widmung: „Seinem Vorsitzenden in Dank und Unvergessen — Lehrerverein Breslau-Land.“ Wertvolle Blumenspenden hatten auch der Pestalozzverein, die Schulkinder, beide Lehrerkollegien, die Gemeinde, die Feuerwehr u. a. gestiftet. — Ein letzter Sang. Ein stilles Gebet: Ruhe wohl.

**Oppeln.** Oberlehrer Dr. Schumann an der hiesigen Oberrealschule ist als Prorektor an das Lehrerseminar in Öls berufen worden.

**Lublinitz.** Der Präparandenanstaltsvorsteher Meyer aus Landeck ist zum Kreisschulinspektor für Lublinitz II ernannt worden.

**Lähn.** Das Gesuch des Kantors Niesel um Anschluß des Schulzimmers an die elektrische Lichtleitung ist von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt worden.



**Belgien.** [Schulunterricht.] In Brüssel hat der Unterricht überhaupt keine wesentliche Unterbrechung erlitten; in Lüttich ist er seit dem 1. Oktober, in Antwerpen seit dem 9. November, in Löwen seit dem 1. Dezember wieder im Gange. Mecheln hat den Schulanfang auf den 23. Dezember festgesetzt, und in vielen anderen Orten sollen die Schulen eröffnet werden, wenn die Lehrer zurückgekehrt sind.

## Vereinsnachrichten.

### Schlesischer Lehrerverein.

#### Geschäftsführender Ausschuß.

##### Quittung.

50 M

wörtlich: Fünzig Mark Bonifikation hat der Schlesische Lehrerverein durch Herrn E. Seiler, Pianofortefabrik in Liegnitz, für das Rechnungsjahr 1914 überwiesen erhalten. Indem über diese Summe dankend quittiert wird, sei allen Mitgliedern des oben genannten Vereins die obige Firma bei Einkäufen bestens empfohlen.

Breslau, den 23. Dezember 1914.

E. Jerke, Kassierer.

##### Bitte:

Von den Listen zur Sammlung einer freiwilligen Liebesgabe zugunsten unserer von der Kriegsnot hart betroffenen Kollegen in den deutschen Grenzbezirken usw. ist eine große Zahl noch nicht zurückgelangt.

Ich bitte um recht baldige Einsendung derselben (event. auch der leergebliebenen) und um alsbaldige Einzahlung noch ausstehender Beträge, damit der Ertrag der Sammlung mit Beginn des neuen Jahres abgeführt werden kann.

H. Moese, Drabiziusstraße 16.

**Gesangverein Breslauer Lehrer.** [Frauenvereinsung S. F.] Donnerstag den 7. Januar nachm. 4 Uhr „Bayrischer Hof“.

**Greiffenberg i/Schl.** Generalversammlung Sonnabend den 9. Januar im Vereinslokale, „Hotel zur Burg“. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl und Kommissionswahlen. 4. Bericht: „Die Deutsche Schule“ (Stief). 5. Kalenderabgabe. 6. Geschäftliches. 7. Ständiger Referent.

### Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

**Reichenbach i/Schl.** Mitgliederversammlung Sonnabend den 16. Januar nachm. 4 Uhr im Hotel „Kaiserhof“. Tagesordnung nach § 16 der Statuten.

#### Kattowitzer Pestalozziverein, E. V.

Die ordentliche Hauptversammlung findet  
Freitag den 15. Januar 1915, abends 5½ Uhr,  
bei Wanjura, Blücherplatz, statt.

##### Tagesordnung:

1. Verlesen des letzten Verhandlungsberichts.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Mitteilungen.

Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet um 6 Uhr eine neue Versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist.

Der Vorstand

## Vermischtes.

### Dem Vater im Felde

zum neuen Jahre von seinem Sohne.

Diesen Brief hat Dir geschrieben,  
lieber Vater, meine Hand,  
und ins Feindesland da drüben  
mit der Feldpost abgesandt.

Wenn ich auf der Gasse sehe  
Männer in dem Kriegerkleid,  
fühle ich gleich Deine Nähe,  
und wärst du auch noch so weit.

Ach, wie mußt Du Dich dort mühen  
jeden Tag im heißen Streit!  
Gerne wollt' ich auch mit ziehen  
Dir zu freundlichem Geleit.

Droht der Feind mit grimmen Blicken,  
Tod Dir, Franzmann oder Ruß,  
möchte ich mich an Dich drücken,  
und vorbei geht gleich der Schuß.

Voller Wonne würd' ich strahlen,  
wenn mir just auf meinem Pfad  
mit hellklingenden Signalen  
unsers Kaisers Auto naht.

Möchte Dir auch gern berichten,  
wie die liebe Mutter wacht,  
sorgend in des Hauses Pflichten,  
immer weint und niemals lacht.

Aber wenn an manchen Tagen  
Fahnen wehen schwarzweißrot,  
mag das Herz ihr freudig schlagen,  
dann vergißt sie alle Not.

Jeder Sieg, den wir errungen,  
ist zum Frieden schon ein Schritt;  
stolz sind wir, daß es gelungen,  
unser Vater kämpft ja mit.

Als zur Weihenacht geschimmert  
unser Baum im Lichterschein,  
seufzte sie und sprach bekümmert:  
„Ach, wo mag er heute sein?“

Bleibe fest und hart wie Eisen,  
wie es um Dich kracht und blitzt!  
Jubelnd werden wir lobpreisen,  
wenn Du in die Stube trittst!

### Ein französischer Offizier mit dem Eisernen Kreuz.

Durch die Presse ging bekanntlich in den letzten Tagen die Nachricht, daß einem französischen Offizier von einem deutschen Hauptmann unter ganz eigenen Umständen das Eiserne Kreuz an die Brust geheftet wurde. Der französische Offizier ist ein Straßburger namens Dettweiler, und ein Sohn des früheren Großkaufmanns Dettweiler, der in den 70er Jahren mit seiner Familie nach Frankreich ausgewanderte. Er stand in Nancy in Garnison, und wie man hört, befindet er sich gegenwärtig in einem Lazarett in der Nähe von Cherbourg, wo er seiner Genesung entgegenseht.

Vor nahezu 14 Tagen wurde eine rührende Episode erzählt, die sich bei den Kämpfen um Ypern abspielte. Auf dem Gelände, wo am Tage vorher erbitterte, blutige Kämpfe stattgefunden hatten, war, als der Morgen dämmerte, kein deutscher Verwundeter oder Toter zu sehen. Die Deutschen hatten im Dunkel der Nacht ihre Kameraden, die auf dem Schlachtfeld geblieben waren, geholt und in Sicherheit gebracht. Nur ein Verwundeter lag auf halbem Wege zwischen den feindlichen Schützengräben, eine gute Zielscheibe für die französischen Schützen. Jetzt zeigte sich die treue Kameradschaft der Deutschen. Aus einem deutschen Schützengraben sprang, ungeachtet der Gefahr, ein Soldat, um den verwundeten Kameraden aus dem Feuerbereich zu retten. Er mußte seine Hilfsbereitschaft mit dem Leben bezahlen. Ein französischer Offizier befahl darauf, das Feuer einzustellen. Er verließ den Schützengraben, schritt auf den Verwundeten zu, hob ihn auf und brachte ihn nach den deutschen Schützengräben. Auf beiden Seiten wurde während dieses Vorganges das Feuer eingestellt. Als der französische Offizier zurückkehren wollte, sprang ein deutscher Offizier auf ihn zu, riß das Eiserne Kreuz von seinem Waffenrock und heftete es als schönste Belohnung für die brave Tat an die Brust des Franzosen. Dann setzte der Kampf von neuem ein.

### Was die Jugend Frankreichs wissen soll.

Lucien Descaves teilt im „Journal“ mit, was die französischen Lehrer und Lehrerinnen allen ihren Schülern immer wieder ans Herz legen sollen:

„Ihr werdet alle nach Beendigung des Unterrichts „Es lebe Frankreich!“ rufen, aber ich wünsche, daß ihr vorher genau erfahren möget, was ihr in diesen Herzensschrei hineinzulegen habt. Es gibt unter euch viele, die von ihren Eltern noch mehr geliebt werden, seitdem sie einem Unfall entgangen oder von schwerer Krankheit genesen sind. Heute aber sind die Rollen vertauscht: heute müßt ihr, die Kinder Frankreichs, eure Mutter noch mehr lieben, denn sie wäre beinahe durch die Barbarenepidemie dahingerafft worden. Ihr wißt, daß die Barbaren sich ganz plötzlich auf sie gestürzt und sie an der Kehle gepackt haben. Um sie zu schützen,

[Fortsetzung des Textes in der Beilage.]



sind eure Väter, eure Oheime, eure Brüder vor zwei Monaten ins Feld gezogen. Noch sind sie nicht am Ende ihrer Mühen. Nachdem sie den Feind aus unserem Lande gejagt haben werden, werden sie ihn verfolgen müssen, um ihn dafür zu züchtigen, daß er die Häuser geplündert, die Städte in Brand gesteckt, ihre waffenlosen Einwohner niedergeschossen und überall Trümmer zurückgelassen hat. Frankreich wird siegreich aus dieser Heimsuchung hervorgehen, aber es hat schon viel gelitten. Dabei gibt es Stätten, die noch weit unglücklicher sind als wir hier; ich werde euch sagen, wo sie zu suchen sind, indem ich die Wiederholung unseres Geographiepensums mit den vom Feinde überfallenen Provinzen beginnen werde. Ihr werdet dann die Namen jener Märtyrerstätten auswendig lernen, damit ihr sie immer im Gedächtnis habet. Die Städte fallen auf dem Felde der Ehre wie die Menschen, aber sie sterben nicht; man richtet sie wieder auf; man pflegt sie, man kräftigt sie: sie sind unsterblich, wie unser dezimiertes Volk. . . .

Und nun wollen wir uns noch ein paar Bilder ansehen. Ihr wißt sicher von den unverzeihlichen Attentaten, die die Deutschen besonders in Löwen, bei unsern tapfern Freunden in Belgien, und in unserem Reims begangen haben. Ich will euch eine unserer ältesten und schönsten Kathedralen zeigen, wie sie vor dem Verbrechen aussah und wie sie jetzt aussieht. Ihr hättet sie sonst vielleicht nie gesehen. Jetzt, wo sie nicht mehr existiert oder doch zum Teil verstümmelt ist, werdet ihr sie immer vor Augen haben! Während die Bilder herumgingen, fügte der Lehrer oder die Lehrerin hinzu: „Ein der Kathedrale von Reims ähnliches Denkmal wurde uns vor 44 Jahren geraubt. Seine sichere bevorstehende Rückgabe wird sozusagen Balsam für die Wunden des andern Baudenkmal sein. Wer unter euch kann mir jenes wunderbare Baudenkmal nennen?“ — „Die Kathedrale von Straßburg!“ lautete die Antwort. „Richtig! Sie ist es, die ich meinte!“

**Der Bildhauer im Schützengraben.** Eine ungewöhnliche Auszeichnung durch den Kaiser wurde dem im Res.-Inf.-Regt. Nr. 55 auf Frankreichs Schlachtfeldern kämpfenden, bereits mit dem Eisernen Kreuze geschmückten Gefreiten Bildhauer Franz Flormann aus Höxter zuteil. Flormann hatte im Schützengraben im Angesicht und unter dem Feuer des Feindes seine freien Augenblicke dazu benutzt, in einen Stein das Bildnis des Kaisers einzumeißeln. Ein Offizier des Regiments, dem das kleine symbolische, natürlich mit dem primitivsten Werkzeug — jedenfalls dem Taschenmesser — angefertigte Kunstwerk zu Gesicht kam, äußerte sich überrascht und sehr anerkennend über die unter so eigenartigen Umständen entstandene kunstfertige Leistung und nahm das Bildnis an sich, um es dem Kaiser zu überreichen. Dies ist inzwischen geschehen. Dieser Tage bekam die Mutter des Kriegers, Frau Wwe. Franz Flormann, Rohrweg in Höxter, durch das Res.-Inf.-Regt. Nr. 55 aus dem Felde ein Bildnis des Kaisers zugesandt, welches die, wie die Stadt- und Dorfzeitung für den Kreis Höxter erzählt, eigenhändig geschriebene Widmung trägt:

„Zum Danke für sein im Feuer des Feindes von mir gefertigtes Porträt — ein Zeichen seiner Unerrockenheit und kaltblütigen Tapferkeit — für den Gefreiten Flormann, 7. Komp. Res.-Regt. 55. Charleville, 27. X. 14. Wilhelm I. R.“

Seitens des Regiments-Chefs war die ehrenvolle Sendung von einem Schreiben an die Mutter begleitet, folgenden Wortlauts: „Da dies Bild einen großen Wert besitzt, so ist es sehr ratsam, dasselbe sofort zu einem zuverlässigen Buchbinder zum Einrahmen zu senden. Das Bild erst dann allen Bekannten und Verwandten zeigen, wenn dasselbe unter Glas ist. Herzlichen Glückwunsch für die hohe Auszeichnung Ihres Herrn Sohnes. Köppelmann, Reg.-Chef.“

„Schles. Ztg.“

**General v. Beseler an seine „leiwen Mitbürger.“** Der Koopmännische Plattdutsche Verein „Fritz Reuter“ in Greifswald hatte an den jüngsten Ehrenbürger von Greifswald, den General v. Beseler, ein Glückwunschschreiben gesandt. Darauf traf folgende Feldpostkarte bei dem Verein ein:

„Mine leiwen Mitbürgers!“

Ich dank Euch ok veelmals för de fründlichen Glückwünsch, öwer de ick mi sihr freut heww. Ich denk noch oft und giern an Grypswald, wo ick dat bäten Plattdötsch liehrt heww, dat mi mäglich makt hett, Fritz Reutern to verstahn.

Mit veel hartliche Grüß

General v. Beseler.“

**Die neue französische Felduniform.** Die Londoner „Times“ melden aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit neuen Felduniformen ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat helle, blaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform

unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Kappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu versöhnen, sind ins Blau rote Fäden eingewebt. Der ganze Jahrgang 1914, der jetzt fast fertig ausgebildet ist, und einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

## Rezensionen.

**Jungdeutsche Bücherei.** Herausgegeben von Ernst Heinrich Bethge. Verlag: Julius Beltz, Langensalza.

A. Band 7. **Handwerk hat goldenen Boden** von Heinrich Braun. 150 Seiten. Preis 3 M geb.

Das Buch ist ein Spiegel vom Handwerksleben und -treiben. Es gibt Kernsprüche und Aussprüche bedeutender Männer zum Preise der Arbeit und des Handwerks. Es zeigt an einzelnen Beispielen, wie tüchtige und ordentliche Handwerker sich zu Wohlstand und Weltruhm emporgearbeitet haben. Es gibt uns weiterhin Einblick in die Entwicklung des Handwerks, kurz, es ist ein Buch, das uns den Handwerkerstand lieb und wert macht und ihm unsere Achtung abnötigt. Nicht durch unwahre oder schön gefärbte Schilderungen, sondern durch Hervorhebung des guten Gehalts, der im Handwerksleben liegt, wird dies erreicht. Es ist ein Hausbuch für den jungen Handwerker; aber auch jeder andere junge und auch ältere Mann wird es mit innerer Freude und mit Nutzen lesen.

Das gleiche gilt von

B. Band 5. **Der Erde goldener Segen** von Wilhelm Müller-Rüdersdorf. 171 Seiten. Preis 3 M geb.

Es schildert deutsche Landwelt und deutsches Bauerntum. Es zeigt, wie auf dem Ackerfelde, in Wiese und Wald und im Dorfesrieden aus der fleißigen Arbeit des Landmannes goldechter Segen hervorsprießt und auch Herz und Gemüt dabei nicht zu kurz kommen. Auch für diese Schrift gilt hinsichtlich ihres Wertes dasselbe, was für die vorhergehende gesagt wurde.

Wenn die anderen Schriften der Jungdeutschen Bücherei, die wir noch nicht kennen, gleich gut sind, wie die beiden vorliegenden, dann haben Verleger und Herausgeber etwas dauernd Wertvolles geschaffen.

K. F.

**Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten,**

herausgegeben von Prof. D. Kropatscheck in Breslau-Carlitz. Verlag von Edwin Runge in Berlin-Lichterfelde. Preis des einzelnen Heftes, wo nicht anders angegeben, 50 Pf.: Köberle, Das Rätsel des Leidens. Meinhof, Das Evangelium und die primitiven Rassen. König, Die Geschichtsschreibung im Alten Testament (60 Pf.). Heinrich, Die Bodenständigkeit der synoptischen Überlieferung vom Werke Jesu. Glawe, Buddhistische Strömungen der Gegenwart. Mahling, Lohn und Strafe in ihrem Verhältnis zu Religion und Sittlichkeit nach neutestamentlicher Auffassung (1 M). Falke, Die Seelenwanderung. Knieschke, Das heilige Land im Lichte der neuesten Ausgrabungen und Funde. Elert, Jacob Böhm's deutsches Christentum. Kittel, Jesus und die Rabbinen.

Die biblischen Zeit- und Streitfragen haben nun schon eine stattliche Reihe von Abhandlungen in bunter Folge gebracht. Das letzte Heft ist das siebente der IX. Serie, die Serie zu 12 Heften berechnet. Wie die Titel der vorliegenden Hefte beweisen, sind es wirklich den gebildeten Laien interessierende Fragen, die da behandelt werden, und zwar in einer zuverlässigen, anregenden und unterrichtenden Weise. Die Beifügung „biblisch“ ist gewiß polemisch gedacht gegen das Kennwort „religionsgeschichtlich“ der Schieschen Volksbücher, bedingt aber keineswegs etwa eine wissenschaftliche Minderwertigkeit. Im Gegenteil ist hier wie dort ein und dieselbe kritische Methode, die für die gesamte Theologie der Gegenwart maßgeblich ist. Die Verfasser der biblischen Zeit- und Streitfragen weigern sich nur, gewisse weitgehende Folgerungen der Religionsgeschichtler zu ziehen, und eine unbefangene Beurteilung muß ihnen zugestehen, daß sie zu solcher Weigerung auch ein wissenschaftliches Recht haben. Die Theologen des Kropatscheck'schen Unternehmens haben auch in ihrer überwiegenden Mehrzahl die dem besonderen Zweck entsprechende Form getroffen. Denn es darf ja hier dem Leser keine ganz strenge Wissenschaft vorgesetzt werden. Der Leser muß gewiß das Gefühl haben, von einem wissenschaftlich zuverlässigen Führer geleitet zu werden, aber der Gelehrte muß hinter dem unterhaltenden Schriftsteller zurücktreten. Es dürfen nicht einfach nur beurteilende Hinweise auf Stoffe gegeben werden, die als auch dem Laien bekannt vorausgesetzt werden, tatsächlich aber nicht bekannt sind, sondern die Stoffe müssen in kluger Auswahl, dann aber ausführlich selbst dargeboten werden. Der Stil der wissenschaftlich-theologischen Arbeit ist hier ganz unangebracht; namentlich haben die Auseinandersetzungen mit Dutzenden von andersmeinenden Gelehrten gänzlich zu unterbleiben. Im großen und ganzen haben



sich von den vorliegenden Autoren in diesem Punkte wohl eigentlich nur König und Mahling vergriffen. Die biblischen Zeit- und Streitfragen können — wie gesagt — nach wie vor einem weiteren Leserkreise empfohlen werden.

„Feldpostkarten mit Geleitsworten“ erscheinen soeben im Verlage von Edwin Runge in Berlin-Lichterfelde. Uns liegen die ersten 3 Serien vor, die I. und II. Serie mit Geleitsworten von Generalsuperintendent D. Fr. Lahusen, die III. Serie von Geh. Konsistorialrat Professor D. Reinhold Seeberg. Jede Serie enthält 12 Feldpostkarten, zweifarbig gedruckt in einem Umschlag und kostet 30 Pf.

Derartige Feldpostkarten waren ein Bedürfnis, ihre Herausgabe begrüßen wir deshalb mit Freude. Diese Karten haben dem Empfänger ebenso etwas zu sagen, wie dem Absender. Jeder, der einen Angehörigen oder Bekannten im Felde oder Lazarett hat und ihm ein gutes Wort mitgeben will, das ihm als Losung dienen kann, ihn stärkt und erfrischt, wird gern und dankbar zu diesen „Feldpostkarten mit Geleitsworten“ greifen. Sie verdienen die weiteste Verbreitung.

**Postels Deutscher Lehrerkalender 1915.** Herausgegeben von Johannes Herold. 42. Jahrgang. 2 Teile. Preis 1 M. Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau.

Der Kalender, der den Namen eines vielgenannten schlesischen Schulmannes trägt, hat in unserm Schlesierlande längst Heimatsrechte erworben. Wir wünschen ihm auch diesmal, daß er zu seinen zahlreichen alten Freunden noch viele neue Freunde finden möge. Der Wunsch hat diesmal um so größere Berechtigung, da gewiß mancher, der nie versäumt hat, den Postelschen Lehrerkalender zu seinem täglichen Begleiter zu erwählen, draußen im Felde steht, um uns vor dem Ansturm wilder Feindesscharen zu schützen. Die Einrichtung des Kalenders dürfte bekannt sein. Zu nennen wäre, daß der Kalender das Bildnis von D. Dr. Schwartzkopff trägt, der als Oberpräsident von Posen im Mai dieses Jahres gestorben ist. Die kurze Lebensgeschichte, die im Kalender Aufnahme gefunden hat, ist von Wilhelm Bock in Posen geschrieben. Die Personalmachtungen über die Schulbehörden in Deutschland sind ergänzt bis zum 1. Oktober d. J.

**Was uns der Krieg bringen muß.** Von einem Deutschen. Leipzig, Oskar Born. 60 Pf. 40 S.

Von der Voraussetzung ausgehend, daß den deutsch-österreichischen Waffen in diesem Weltkriege ein Sieg beschieden sein wird, der eine vollständige Niederzwingung wenigstens unserer festländischen Feinde darstellt, erörtert der ungenannte Verfasser eine vollkommene Neugruppierung der europäischen Staatenverhältnisse. Wenn das auch vorläufig noch verfrüht erscheinen mag, so ist doch zuzugeben, daß man nicht früh genug daran gehen kann, das Interesse und Verständnis für solche Fragen in weitesten Kreisen zu wecken, damit — nach Blüchers Worten — die Federn nicht wieder verderben, was das Schwert so gut gemacht hat. Ob freilich die Beschneidung Rußlands und seine Hindrängung auf Aufgaben im Osten und Südosten durchführbar sein werden, ob jemals der große, europäische Staatenbund, der nur Rußland und England (neben kleineren Staaten) ausschließt, je so ideal zu erbauen sein wird, das sind Dinge, die noch in nebelgrauer Zukunftsferne liegen. Aber jedenfalls regen die Ausführungen, die von tiefer, geschichtlicher Einsicht zeugen, in erfreulicher Weise zum politischen Denken an. Auch was im ersten Kapitel über das Verhältnis zwischen Politik und Ethik im Leben der Staaten gesagt wird, kann gerade uns allzu gefühlsmäßig denkenden Deutschen nicht oft und eindringlich genug gepredigt werden. Wir empfehlen darum die nachdenksame Broschüre gern.

Mit dem Septemberheft schließt „Hochland“, die bekannte, vornehme katholische Monatsschrift des Verlages Kösel (Kempten) den laufenden Jahrgang. Das Heft schließt sich in Text und Bildschmuck allen seinen Vorgängern würdig an.

Die beiden ersten Hefte des neuen (12.) Jahrganges stehen natürlich im Zeichen des Weltkrieges. Als ganz besonders wertvoll müssen wir den Aufsatz „Germanentum, Slaventum und die Balkan-

ereignisse“ von einem leider ungenannten Verfasser hervorheben, der auch den in manchen Fragen anders Denkenden durch großzügige Geschichtsauffassung und politischen Weitblick besticht. Von weiteren Arbeiten nennen wir: Bleibtreu, Die englische Flotte; Prof. Weber, Der Krieg und die Volkswirtschaft; Generalmajor Otto, Belfort (mit Skizze); dazu den neuen Roman von Ilse von Stach: Haus Elderfing. Die Kunstbeilagen sind der Zeit entsprechend nicht so zahlreich wie sonst, aber durchaus wertvoll. Vierteljahrspreis 4 M.

Die im Franckhschen Verlage in Stuttgart erscheinende Jugendzeitschrift „Mußestunden“ hat sich für den neuen Jahrgang in ein „Kriegsbuch für die Jugend und das Volk“ gewandelt, das neben einer fortlaufenden Chronik zahlreiche belehrende Aufsätze über Kriegsergebnisse, Kriegstechnik usw. bringt, daneben aber auch dem Unterhaltungsbedürfnis Rechnung trägt. Bei reichem Inhalt und gutem Bildschmuck erscheint der Preis (halbjährlich 10 Hefte 1,50 M.) außerordentlich billig.

**Winter, Georg, Kriegslieder für deutsche Schulen.** Eigentümerin: Pädagogische Zentralbibliothek (Comeniusstiftung). Zu beziehen durch die Dürsche Buchhandlung, Leipzig, Querstraße 14. 1 Stück 25 Pf., ab 40 Stück 20 Pf.

Das ist eine Sammlung (20 Lieder), die man sehr empfehlen kann. P. F.

**Porepp, Georg, op. 36, 1. Für Kaiser und Reich. 2. Ein Kaiserwort.** Verlag: Hermann Augustin, Berlin C, Gertraudenstraße 10/12. Preis 10 Pf. Zum Besten der Waisen unserer gefallenen Krieger.

Die trefflichen Gedichte von Franz Müller und Otto Sommerstorf haben keine entsprechende Vertonung gefunden. Für Volksschulen müssen wir den vier- und sogar fünfstimmigen Satz im Schlußverse ablehnen. — Wann werden die deutschen Notendrucke nicht mehr die englische Bezeichnung „Copyright by . . . .“ tragen? P. F.

### Briefkasten.

L. hier. Dank für freundlichen Weihnachtsgruß! So weiter Hand in Hand. — K. in Hg. Da werden wir bei nächster Gelegenheit wohl beide Artikel in angemessener Form bringen müssen. — x. So schnell geht das nicht mit dem Lesen von Manuskripten, überhaupt wenn mehrere vorliegen. Manche Einsender denken, wir stürzen uns gleich darüber her. — 00. Zum Kürzen und Abändern steht uns wenig Zeit zu Gebote. — Red. R. in Br. War nicht so schlimm; ging bald vorüber. Wären doch die Kriegsmonate erst überstanden! — Roch. Wieder glücklich im Soldatenheim? Gruß! — Glückwunsch. Da der Post an möglichster Enthaltung von Neujahrswünschen gelegen ist, wir auch bei unserem großen Bekanntenkreise und den vielseitigen anderen Geschäften wenig oder gar keine Muße für diesen Zweck übrig haben, so wollen sich die werten Freunde an dem herzlich gemeinten Massenwunsch genügen lassen. — Oberschl. Unser Gewährsmann ist verreist; Antwort nach den Ferien.

Allen lieben Freunden und Kollegen im Felde und daheim wünschen wir ein durch Sieg, Segen und baldigen Frieden reich beglücktes neues Jahr!

### Gaben

(auch die kleinsten — Geld, Wäsche, Unterkleider, Strümpfe usw.) für unsere Krieger im Felde werden entgegengenommen, gesammelt und weiterbefördert von

Frau Lehrer Blech, Opitzstraße 68;

Fräulein Oehler, Sternstraße 74;

L. Wilkens, Goethestraße 62 oder Schulhaus Anderssenstraße.

Heute wurde uns ein gesundes Töchterchen geboren.

Breslau, den 28. Dezember 1914. Kantstraße 9.

**Fritz Hofer und Frau.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Helene** mit dem Lehrer Herrn **Albrecht Roske**, Unteroffizier d. Res., z. Z. in Brieg, erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Michelwitz, Weihnachten 1914. bei Brieg Bez. Breslau.

Hauptlehrer **Weiß** und Frau **Berta**, geb. **Peschke**.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Frieda** mit dem Lehrer Herrn **Johannes Kluge** in Großgraben beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Wäldchen, Weihnachten 1914.

Lehrer **A. Machnitzke** und Frau **Alwine**, geb. **Vogelsang**.

**Frieda Machnitzke**  
**Johannes Kluge**

Verlobte.

Wäldchen,  
Kreis Strehlen.

Großgraben,  
Kreis Uels.

Die Verlobung unserer Tochter **Elfriede** mit dem Rentenbank-Bureau-Diätar Herrn **Fritz Schellenberg** zeigen wir ergebenst an.  
Breslau, Weihnachten 1914.  
Sternstraße 86.

Rektor **Robert Weiß** und Frau **Elisabeth**, geb. **Müller**.

**Luise Gruß**  
**Georg Fronober**  
Verlobte.

Marschwitz, Weihnachten 1914.  
Kreis Ohlau.  
(Münsterberg 1900—1906).

Am 18. Dezember entschlief unser liebes Ehrenmitglied

der Lehrer und Kantor em.

**Ernst Barus**

in Domsiau

vorher in Groß Leipe Kr. Trebnitz.

Du warst uns ein liebes und treues Mitglied!

Dein nie versiegender Humor war uns stets eine Herzens-erquickung!

Du wirst uns unvergeßlich bleiben!

**Der Riemberger Lehrerverein.**  
I. A.: Klose.



Am 9. Dezember, seinem 18. Geburtstage, wenige Tage nach dem Heldentode des älteren Bruders, fiel auch unser jüngster und letzter Sohn, unser geliebter Herzensjunge, der in der 2. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 230 als Kriegsfreiwilliger dienende

**Brieger Seminarist**  
**Gotthard Rudolph,**

auf dem östlichen Kriegsschauplatze bei Antoniew infolge Gehirnlähmung durch einen Granatschuß.

Fünf Söhne waren uns gegeben; wir haben keinen mehr. Gott gebe Tragkraft für die Last des Leids, das er uns auferlegte!

Schulhaus Dobrtowitz, den 24. Dezember 1914.

**Traugott Rudolph,** als Vater  
**Luise Rudolph,** als Mutter  
**Hildegard Rudolph,** als Schwester

des geliebten  
Toten.

Im Kampfe für Deutschlands Ehre starb am 24. November auf Rußlands Fluren den Heldentod unser lieber Amtsgenosse

**Herr Konrad Rudolph,**

Kriegsfreiwilliger des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 22.

In schmerzlicher Trauer beklagen wir den Tod des teuren Mitarbeiters, der durch seine hervorragende Tüchtigkeit im Amte, verbunden mit herzugewinnender Schlichtheit und echt kollegialischem Wesen, sich unser aller Wertschätzung erworben hatte.

Wir werden seiner in Treue gedenken!

**Das Lehrerkollegium**  
**der Stadtschule in Neumittelwalde.**

Den Heldentod für Kaiser und Reich starben in Rußland zwei liebe und teure Mitglieder unseres Vereins:

**Herr Paul Opitz,**

Lehrer in Klenowe  
und

**Herr Konrad Rudolph,**

Lehrer in Neumittelwalde,  
Kriegsfreiwilliger des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 22.

Erfüllt uns auch ihr Tod mit herbem Schmerz, so werden wir doch stets mit Stolz der braven Kollegen gedenken, und ihr Andenken wird in unsern Herzen fortleben.

**Lehrerverein Neumittelwalde.**

Am 21. November starb in den Kämpfen vor Reims den Heldentod fürs Vaterland unser liebes Mitglied, der

**Lehrer Hugo Hoffmann**

aus Zedlitz

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Wir betrauern tief seinen frühen Heimgang und werden sein Gedächtnis hoch in Ehren halten.

**Der Lehrerverein Konstadt O/S.**

In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod in Rußland der Offizierstellvertreter im 227. Reserve-Regiment

**Herr Kurt Friede,**

Lehrer in Geibsdorf.

Sein offenes, gerades, sonniges Wesen sichern ihm ein bleibendes Andenken bei uns.

**Drupke, Pallaske, Falk, Stiller,**  
Lehrer in der Parochie Geibsdorf.

Heute, gleichzeitig mit der Meldung, daß unser zweiter im Osten kämpfender Sohn vermißt wird, erhalten wir die amtliche Meldung, daß am 16. Dezember 1914 bei Reims unser ältester, lieber, braver, herzensguter Sohn und Bruder, der Kriegsfreiwillige Unteroffizier im 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11

**Walter Ferdinand,**

bisher Lehrer in Carlowitz bei Breslau,

sein junges Leben dem teuren Vaterlande geopfert hat. Sein Herr Hauptmann schreibt, „er war ein treuer, begeisterter Soldat, ein Mensch von reiner, edler Gesinnung, den er nicht nur als Soldat, sondern auch als Mensch schätzen und lieben ge'ernt hat; er war der erste von den zahlreichen Kriegsfreiwilligen des 1. Bataillons, der die Tressen erhielt; auf seine absolute Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit konnte er sich fest verlassen, er war ihm ein treuer Helfer; das Eiserne Kreuz war ihm sicher, da er ein unerschrockener Patrouillenfürer war.“

Uns, seinen Eltern, seinem Bruder, war er der Sonnenschein in dem oft sehr bewölkten Erdendasein.

Stabewitz, Kr. Breslau, den 28. Dezember 1914.

**Alfred Ferdinand,** Hauptlehrer, und **Frau, Hellmut Ferdinand,** Kriegsfreiw.-Gefreiter,  
z. Z. in Rußland.

**Liegnitzer Seminar 1912—1914.**

Am 20. Dezember 1914 starb in Viiville in Frankreich an den Folgen eines schweren Brustschusses unser lieber Kollege, mein treuer Freund,

der Lehrer und Kriegsfreiwillige

**Paul Müller,**

den Heldentod für Deutschlands Zukunft.

Zeißholz O/L., den 27. Dezember 1914.

**Georg Babucke.**

Am 10. November fiel beim Sturm auf Poel-Capelle unser liebes Mitglied,

**Herr Lehrer Paul Dehmel,**

Vizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19.

Als Turnlehrer und staatlicher Jugendpfeleger verstand es unser frischer und lebensfroher Kollege, der Jugend nicht nur Kraft zu erwerben in Herz und in Hand, sondern zeigte ihr auch durch seinen Heldentod, wie ein deutscher Lehrer zu sterben weiß fürs heil'ge Vaterland.

**Der Hirschberger Lehrerverein.**

Großmann.

Am 21. Dezember entriß uns der Tod unsern lieben Amts- und Vereinsbruder

**Bruno Karnetzki,**

Rektor in Brockau,  
stellvertretender Vorsitzender des  
Pestalozzi-Zweigvereins Breslau-Land.

Sein biederer Charakter und seine aufopfernde Nächstenliebe sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

**Der Pestalozzi-Zweigverein**  
**Breslau-Land.**

Eckert, Vorsitzender.

(Kreuzburg O/S 1886—1890.)

Alzu früh entriß der Tod am 17. Dezember unsern lieben Kursusbruder, den

Lehrer

**Max Kirschner**

aus Colonnowska

im Alter von fast 45 Jahren.

Er ruhe in Frieden!

Hornig, Schönfeld, Bez. Oppeln.

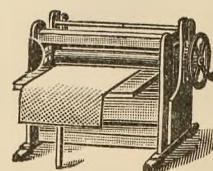
Unsere alleinige **Lehrstelle** an Halbtagschule mit 50 Kindern ist für die **Kriegsdauer**, event. auch länger, zu vertreten. Meldungen evangel. Lehrkräfte erbeten.

**Schulverband Ober-Zauche**  
**P. Zeusehner,** Polkwitz Kr. Glogau.

**Rheinwein!**

1000fach vorzügl. bewährt, weiß v. 80  $\text{°}$ , rot v. 95  $\text{°}$  an p. Ltr. u. Fl. Postkolli m. 4 Sorten fr. 2,80  $\text{M}$ . Näheres durch Liste. [415

Lehrer **J. Schork,** Weinkelerei Mommenheim b. Nierstein, Rhein.



**J. Schammel**  
Breslau XXIII,  
Ysselsteinstr.  
Spezialfabrik für  
Wäschemangeln  
aller Art.  
— Liste frei. —



1911er Weiß- u. Rotw. L. 1. Hoff.  
Grünbergi/Schl. Lehrer Eckert.

**Spareinlagen** von 1000 Mk.  
an werden mit mindestens 4 1/2 %  
verzinst. **Darlehen** bis 3000 Mk.  
2500 Mitglieder.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer  
und Beamte zu Königshütte O/S.  
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Beste 3 Walzen-

Wäschemangel.

**Seiler's**

Maschinen-Fabrik

**Liegnitz 50**



Ges. geschützt.

**Carl Aumann**

Goldarbeiter  
Lauban Markt

hält sein Lager in  
**Juwelen, Gold-, Silber-  
und Alfenide-Waren**  
bestens empfohlen.



**Hindenburg**



Jede Schule sollte ein Bild dieses großen  
Führers und Schützers unserer Ostprovinzen  
besitzen.

- |   |         |
|---|---------|
| A. <b>Gravüre</b> nach einer Original-<br>aufnahme von E. Bieber. Bild-<br>größe 56,5 : 44,5 cm, Blattgröße<br>95 : 73 cm . . . . . | Mk 6,—  |
| B. Dasselbe Bild in breiter, abgeschrägt.<br>Eiche gerahmt unter Glas . . . .   | Mk 18,— |
| C. Dasselbe mit Goldeinlage . . . .   | Mk 20,— |
| D. <b>Gravüre</b> wie oben, Bild-<br>größe 28,2 : 22,2 cm, Blattgröße<br>48 : 37 cm . . . . .                                       | Mk 2,60 |
| E. Dasselbe Bild in Eiche gerahmt,<br>unter Glas . . . . .  | Mk 7,50 |
| F. Dasselbe mit Goldeinlage . . . .   | Mk 8,50 |
| G. <b>Schulbild</b> , Tondruck schwarz-<br>weiß, 56 : 70,5 cm, roh Mk 1,—,<br>schulfertig . . . . .                                 | Mk 1,20 |
| Wechselrahmen hierzu, Erle ohne<br>Glas . . . . .   | Mk 5,50 |

**Priebatsch's Lehrmittel-Institut**

Breslau I, Ring 58.

Verlag von Franz Goerlich in Breslau I, Altbücherstr. 42.

## Zu Kaisers Geburtstag.

**Unser Kaiser — hurra!** Schul- und Volksfeier zum Geburtstage  
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. im Kriegsjahre 1915. Von Paul  
Koschate. 50 Pf., unter + Bd. 55 Pf. Inhalt: Einleitungsgedicht.  
— Lied. — Seftanfrage. — Gott strafe England! (Gedicht.) — Lied.  
— Ansprache (2. Teil). — Hohenzollern und Habsburg. (Gedicht.)  
— Der Kaiser zog ins Feld. (Gedicht.) — Ansprache. — Lied.

**Wir Deutschen ziehen in das Feld.** Vaterland. Festspiel für  
Vereine, Gymnasien und Realschulen, Fortbildungs- und Volksschulen  
von Paul Krieken. 50 Pf., unter + Bd. 55 Pf.

**Hoch dem Kaiserhause!** Von Arnold Hirk. a. Für 2 Sopran und 2 Alt  
mit Klavierbegl. — b. Für gem. Chor mit Klavierbegl. Je 50 Pf.

**Dem Kaiser.** 3st. Schülerchor von J. Kügele. 10 Pf.

**Den Söhnen des Vaterlandes.** Von Edmund Hahn. a. 2st. Schüler-  
chor, 10 Pf., b. 3st. Schülerchor, 20 Pf., c. 4st. gem. Chor, 20 Pf.

**Deutsches Soldatenlied.** Für 1 Singst. m. Klavierbegl. v. Br. Stein. 50 Pf.

**Ritter Hindenburg.** Lied von Heinrich Lippa. a. Für 1 Singst. m.  
Klavierbegl., 50 Pf., b. 2st. Schülerchor, 10 Pf., c. 3st. Schülerchor, 10 Pf.

Aus Priebatsch's Buchhandlung in Breslau zu beziehen:

## Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des großen Krieges. Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten.

Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Berichte von den Kriegsschauplätzen.  
Mitteilungen von Mitkämpfern. — Feldpostbriefe usw.

Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 25 Pfennig.

Empfohlen zur  
**Ausbildung von Jungdeutschland-Mannschaften.**

Aus Priebatsch's Buchhandlung in Breslau

gegen vorherige Einsendung des Betrages zu beziehen:

**Das Kommandobuch.** Exerzierreglement für die Infanterie  
in Verbindung mit Felddienstordnung und Schießvorschrift. Nach  
besonderer Methode bearbeitet und durch 92 Zeichnungen, davon  
61 mehrfarbige, und 2 Tafeln bildlich veranschaulicht nebst  
praktischen Winken. Portofrei 1.90 M.

**Taschen-Exerzierreglement,** portofrei 30 Pf.

**Transfeld, Dienstunterricht für den Infanteristen  
des deutschen Heeres.** Mit 1 Bild Sr. Majestät des  
Kaisers und Königs, 3 farbigen Bildertafeln, 9 Vollbildern und  
128 in den Text gedruckten Abbildungen. Portofrei 60 Pf.

**Regeln für das Winkerspiel** (Signalisieren). Portofrei  
10 Pf. Partiepreis von 10 Stück portofrei 55 Pf.

**Jungdeutschland-Taschenbuch** für Führer, Unterführer  
und Jungmannschaften herausgegeben von Major von Hoff. Mit  
53 Abbildungen. Portofrei 1.10 M.

**von Unger, Drei Jahre im Sattel.** Ein Lern- und Lesebuch  
für den Dienstunterricht des deutschen Kavalleristen. Mit zahl-  
reichen Abbildungen. Portofrei 1.10 Mk.

**Der Dienstunterricht für den Kanonier und  
Fahrer der Feldartillerie.** Mit 5 Bildertafeln und zahl-  
reichen Abbildungen. Portofrei 95 Pf.

**Die Uniformen der deutschen Armee. Graue Felduniform.**  
Portofrei 3.20 M.

**Korps-Tafel: VI. Armee-Korps** (Schlesien) in seiner  
Uniformierung, Bewaffnung, Einteilung und Stärke. Portofrei 1.40 M.

**Die Armeen unserer Feinde.** Wie sehen sie aus und was  
muß man von ihnen wissen? Mit 30 Abbildungen in lithographischem  
Farbendruck. Portofrei 1.05 M.

**Kriegsspiele.** Anleitung zu Felddienstübungen der Jugend von  
Dr. Karl Tittel. Mit 21 Abbildungen auf 9 Tafeln und einer  
Winkertafel. Portofrei 1.30 M.

**Regeln für das Kriegsspiel im Flachland** ohne  
Schiedsrichter von Prof. O. Junge. Portofrei 25 Pf.

**Geländespiele** von Seminarlehrer Schäfer. Mit 18 Abbildungen.  
Portofrei 90 Pf.

**Militärisches Spielbuch,** herausgegeben von Prof. Dr. E. Kohl-  
rausch. Mit 28 Abbildungen. Portofrei 1.10 M.

**Anleitung zu Wettkämpfen,** Spielen und turnerischen Vor-  
führungen bei Jugend- und Volkstesten von Sanitätsrat Professor  
Dr. med. F. A. Schmidt. Mit zahlreichen Abbildungen. Porto-  
frei 1.50 M.

**Wie liest man eine Karte?** Einführung in das Verständnis  
topographischer Karten. Mit 6 erläuternden Tafeln und 3 Text-  
figuren. Portofrei 55 Pf.

**Kriegsliederbuch für das Deutsche Heer 1914.** Im  
Auftrag des Kgl. Kultusministeriums herausgegeben von der Kom-  
mission für das Kaiserliche Volksliederbuch. Einzelpreis porto-  
frei 15 Pf., von 20 Exemplaren ab portofrei 2.20 M.

**Handbuch der Jugendpflege auf dem Lande** von  
Fr. Lembke. Geb. Portofrei 3.20 M.

**Fürs Vaterland.** Erfahrungen aus der Jugendpflege auf dem  
Lande von F. Lauterbach. Geb. Portofrei 3.20 M.

**Jungdeutschland. Hilfs- und Lesebuch** für die militärische  
Vorbereitung der Jugend. Auf Grund der vom Königl. Kriegs-  
ministerium bekanntgegebenen Richtlinien herausgegeben von  
Hauptmann von Woedtke. Portofrei 40 Pf.







510521

